

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig und der Stadträte zu Großschönau und Zwenkau behördlich bestimmte Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pöggau und Taucha

**Bezugspreis** mit Illustr., Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.00 M. — Durch die Post bezogen 2.— M. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208. **Postfachkonto:** Leipziger Buchdruckerei W. G., Leipzig Nr. 83477

**Redaktion:** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
**Telegramm-Adresse:** Volkszeitung Leipzig  
**Telefon** 72208. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — **Telefon** 72208

**Inseratenpreise:** Die 10 gelbalt. Kolonellzeile 35 Bfg., bei Platzvorschrift 40 Bfg. Familiennachrichten von Privaten mit 50% Nachl. Stellenangebote 10 gelb. Kolonellzeile 25 Bfg. Reklamezeile 2 M. Inserate von auswärts: die 10 gelbalt. Kolonellzeile 40 Bfg., bei Platzvorschrift 50 Bfg., Reklamezeile 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Ausräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

## Verlängerung des Hoover-Feierjahres?

Besprechungen des Präsidenten Hoover mit den Vertretern der usamerikanischen Hochfinanz

### Mellon für Erweiterung des Planes

WTB Washington, 15. September.

Wie der im allgemeinen gut unterrichtete Korrespondent der „New York Evening Post“ meldet, haben die Mitglieder des Rates des Federal Reserve Board, die gestern abend zum Essen bei Präsident Hoover geladen waren, diesem geraten, unverzüglich das einjährige Moratorium für Kriegsschäden und Reparationen in ein drei- bis fünfjähriges umzuwandeln.

Wie „New York Evening Post“ weiter meldet, ist Schatzsekretär Mellon für eine Ausdehnung des einjährigen Moratoriums für Kriegsschulden und Reparationen auf drei Jahre.

Die Bankiers sollen dafür eingetreten sein, daß man die gegenwärtig immobilisierten, kurzfristigen deutschen Kredite, die sich auf 600 Millionen Dollar belaufen, in einzelne Gruppen einteile, damit sie von der Federal Reserve Bank revidiert werden könnten. Diese Vorschläge sollen im Laufe einer langen Erörterung gemacht worden sein, die nach dem Essen im Weißen Hause folgte, zu dem Präsident Hoover den Beirat des Federal Reserve Board einladete.

Es scheint offensichtlich, daß die amerikanischen amtlichen Kreise keinesfalls eine vorzeitige Veröffentlichung hinsichtlich einer Verlängerung des Hoover-Moratoriums wünschen. Ein Beamter im Büro des Präsidenten erklärte bezüglich der Meldung der „New York Evening Post“: „Das sind reine Kombinationen.“ Der Beamte fügte hinzu, daß die Frage einer Verlängerung des Moratoriums nicht Gegenstand irgendeiner Konferenz gewesen sei und daß das Weiße Haus in dieser Hinsicht keinen Schritt ins Auge gefaßt habe. Man glaubt zu wissen, daß Hoover gestern abend auf einem Diner seine Gäste über ihre Meinung wegen der Not-

wendigkeit befragte, einen Beweis von Großzügigkeit hinsichtlich der Kredite für amerikanische und ausländische Unternehmungen zu geben, und über die Möglichkeit, den ungeheuren Goldvorrat der Vereinigten Staaten nutzbringend zu verwenden, ohne eine Inflation hervorzurufen.

### Norman verschiebt seine Abreise

TL London, 15. September.

Der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, hat seine Abfahrt nach England, die am Montag stattfinden sollte, verschoben. Man rechnet deshalb bestimmt damit, daß er mit dem Gouverneur der Federal Reserve Bank von New York, Harrison, zusammenzutreffen wird. Die Besprechung wird voraussichtlich in Montreal stattfinden und sich mit der internationalen Finanzlage und insbesondere mit deren Rückwirkungen auf England und Amerika befassen.

### Ein Dementi

SPD New York, 16. September.

Die Meldungen, daß Präsident Hoover die Absicht habe, für die Verlängerung des Hoover-Jahres um weitere drei Jahre einzutreten, bzw. einer Schuldenreuehung das Wort zu reden, werden amtlich dementiert. Ein derzeitiger Schritt sei von Amerika keineswegs beabsichtigt, zumal er völlig wertlos sei. Zunächst müsse eine Klärung der politischen Lage in Europa, insbesondere aber zwischen Deutschland und Frankreich, erfolgen.

### François Poncet

Wahlverwandtschaften in der Politik

Von Robert Niemann.

Der frühere französische Botschafter De Margerie hat am Montag von der Reichsregierung Abschied genommen. An seine Stelle tritt François Poncet. Die nachfolgenden Zeilen sind ein bemerkenswerter Beitrag zur Charakteristik dieser für die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hervorragenden Persönlichkeit. Die Redaktion.

Vor dreiundzwanzig Jahren erregte in Paris und dann auch in Deutschland eine auf gründlichen Kenntnissen beruhende und glänzend stilisierte Arbeit über einen Roman Goethes beträchtliches Aufsehen. Die Arbeit trug den Titel „Goethes Wahlverwandtschaften“ (Les Affinités Electives de Goethe) und stammte von François Poncet, der in Berlin bei Erich Schmidt deutsche Literaturgeschichte studiert hatte. Der Verfasser galt als der begabteste Schüler des Seminars, in dem die französischen Gymnasiallehrer ausgebildet wurden. Sein Buch erschien 1910 mit einer Vorrede von dem berühmten französischen Literaturhistoriker Henri Lichtenberger, der erklärte, daß er darin „ein glänzendes Botsprechen für die Zukunft“ sehe. Ich schloß mich dieser Auffassung in einer ausführlichen Würdigung des Werkes in der „Zeitschrift für deutsches Altertum“ an. Die Zukunft sah dann freilich ganz anders aus, als wir damals dachten. Lichtenberger stellt sie sich nach dem Muster seiner eigenen Entwicklung vor, die in Arbeiten über Heinrich Heine, Richard Wagner und Nietzsche gipfelte. Demnach sollte François Poncet nicht nur ein guter Lehrer, sondern Universitätsprofessor werden und Scharen französischer Studenten in die deutsche Dichtung und Philosophie einführen. Der junge Gelehrte sollte wie Lichtenberger selbst ein Vermittler zwischen dem deutschen und dem französischen Geiste werden.

Statt dessen kam der Weltkrieg. Auch François Poncet wurde eingezogen und von der militärischen Presseleitung genau im entgegengesetzten Sinne verwendet: man übertrug ihm die Abfassung von Propagandaschriften gegen die Deutschen. Daher wird er jetzt von den nationalsozialistischen Zeitungen mit einer großen Schimpfanonade begrüßt. Es war doch damals auf beiden Seiten durchaus üblich, die Intellektuellen zu dieser Art von „geistiger“ Tätigkeit, der man einen militärischen Wert beimah, zu kommandieren. War diese Propaganda wirklich so wichtig? Die über den deutschen Schützengräben von französischen Fliegern abgeworfenen Flugblätter wurden gesammelt und abgeliefert, wenn man für zwei Dutzend eine Mark bekam. Gelesen hat sie aber vorn fast niemand. Das geschah weiter hinten, wo denn auch die Gegenflugblätter verkauft wurden, die wieder drüben gesammelt und abgeliefert wurden. Die Wirkung dieser Propaganda wird von unseren Nationalisten überschätzt: das gehört zur Dolkshoflegende. Schließlich wird man uns noch einreden wollen, das François Poncet die deutsche Revolution gemacht hat!

Als er die Uniform wieder ablegte, zog er aber nicht das Pädagogenröckchen an, sondern trat in den Dienst der Schwerindustrie. Wer sein Buch kennt, wird sich darüber nicht ohne weiteres wundern. Goethe war ein Verächter der Masse, er dichtete für einen Kennerkreis, eine hochgebildete Oberschicht, und François Poncet zitiert seine diesbezüglichen Aeusserungen gleich auf der ersten Seite seines Werkes! Er blieb also auch als Politiker sozusagen „oben“, nämlich dem Volke fern. Er wurde erst Abgeordneter, dann Unterstaatssekretär und kehrt jetzt als französischer Botschafter nach Berlin zurück, das er früher mit Kollegheften im Arm durchwandert hat. Wie sein Buch zur Hundertjahrfeier des Erscheinens der „Wahlverwandtschaften“ entstand, so kommt er selbst jetzt gerade rechtzeitig, um 1932 Goethes hundertsten Todestag mitfeiern zu können. Etwas peinlich ist mir freilich der Gedanke, daß nunmehr der große Dichter von den Regierungsvertretern so häufig zitiert werden wird wie in den letzten Monaten der Freiherren vom Stein. Der französische Botschafter, der diese literarischen Entgleisungen der Regierungsvertreter nicht selten mit anhören wird, ist Fachmann. Er kann selbst sehr viel gewandter mit Goethezitate spielen als etwa Brüning oder Schiele, geschweige denn Hugenberg oder Hitler. Wird François Poncet von deutsch-französischer Wahlverwandtschaft reden? Vor fünfundsiebzig Jahren hätte er das vielleicht getan, aber heute? Gibt es jeelische Beziehungen

## Blicke ins Dritte Reich

### Hitlers Kasernenhof

Ein süddeutscher „Sturmführer“, der, angewidert von dem Kadavergehörsam und dem Kasernenhofdrill in den Sturmabteilungen, die Hitlerpartei verlassen hat, stellt uns folgenden Befehl zur Verfügung. Das Dokument, das anmutet wie ein Erlaß Wilhelms II. in den Jahren seines ärgsten Größenwahns, zeigt, mit welchen Sorgen sich die Spottgeburt einer „Arbeiterpartei“ beschäftigt, während Millionen Menschen hungern. Man lese diesen „Befehl“ und jeder normal begabte Mensch wird sich selber die Antwort auf die Frage geben können, wie es im Deutschen Reich aussehen würde, wenn die Leute mit diesen Kommissarhirschen die Gewalt in die Hand bekämen. Zu essen gäbe es dann noch weniger. Nur Soldaten gäbe es dann im Ueberfluß und Kasernenhöfe noch mehr. — Hier der

### Wortlaut des Befehls

In die Führer der Standarte bis einschließlich Sturmführer.  
Es ist mir aufgefallen, daß bei dem letztmaligen öffentlichen Auftreten der SA Leute Dienst taten, die nicht die einfachsten SA-Kenntnisse besaßen.  
Ich ordne daher an, daß in Zukunft nur solche SA-Männer zum öffentlichen Dienst zugelassen werden, die mindestens 4 Sturmappelle pünktlich, vom Anfang bis zum Schluß, diensttuend besucht haben. In diesen 4 Sturmappellen sind jeweils die neu hinzugetretenen SA-Männer in den nachstehend aufgeführten Punkten streng und gekauertens auszubilden, und ich stelle es den Sturmführern anheim, SA-Männer, die bei dem 4. Sturmappell, der sozusagen als Prüfung für den öffentlichen Dienst aufzufassen ist, den Anforderungen nicht restlos genügen, solange für die Teilnahme am öffentlichen Dienst zurückzustellen, bis sie durch den Besuch eines oder mehrerer weiterer Dienst-(Sturm-)appellen die erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse, die ich als Mindestmaß verlangen muß, erworben haben.  
Folgende Kenntnisse und deren praktische Ausführungen sehe ich für die Teilnahme am öffentlichen Dienst als Mindestnorm fest:  
1. Persönliches Kennen des Standartenführers, des Standarten-Adjutanten und der sonstigen zum Standarten-Stabe gehörenden Führer, der Sturmabteilungsführer und deren Adjutanten von Angesicht, also auch in Zivil.  
2. Die Abzeichen sämtlicher Führer bis zum Standartenführer.

- Die Einteilung der SA von der Schar bis zur obersten SA-Führung.
  - Unterschied zwischen SA und SS.
  - Die Anrede der Führer, besonders daß niemand mit „Herr“ angeredet wird, sondern nur z. B. „Standartenführer“ oder „Sturmabteilungsführer“ oder „Sturmführer“.
  - Der gegenläufige Hitlergruß auf der Straße. Es ist vorzuziehen, daß SA-Männer mit der Zigarette im Munde Ehrenbezeugungen erweisen haben (Punkte 179-181 der Dienstvorschrift). Es ist auch darauf hinzuweisen, daß der einzelne SA-Mann nicht auf der Straße Front macht, wenn er einem Vorgesetzten begegnet.
  - Jeder SA-Mann muß wissen, daß er gegenüber einem Führer Haltung anzunehmen hat, auch gegenüber einem SS-Führer.
  - Verhalten beim Abhängen des Deutschland-Liedes und des Horst-Wessel-Liedes. Es wird „Stillgestanden“, und zwar während der sämtlichen Strophen. Der Arm wird beim Deutschland-Lied nur beim Refrain und beim Horst-Wessel-Lied nur bei der ersten und letzten Strophe erhoben.
  - Der Hitlergruß in der Formation (Siehe Punkt 325 der Dienstvorschrift).
  - Verhalten beim Abschreiten der Front durch einen Vorgesetzten. (Siehe Punkt 325 der D.V.). — Wieviel hundert Punkte mag dieses Exzierregiment wohl umfassen? — Red. d. W.
  - Jeder SA-Mann muß wissen, daß bei dem Kommando „die Augen links“ oder „Augen rechts“ der Führer angesehen wird, dem die Meldung erstattet wird.
  - Daß den Fahnen und Standarten Ehrenbezeugungen zu erweisen sind.
  - Jeder SA-Mann muß vorschriftsmäßig Klippchen können, wobei auch die Augen unverwandt auf einen Punkt geradwegs sehen und nicht umherwandeln.
  - Wendungen. Alle Wendungen auf dem linken Absatz.
  - Nachschreiten, in Linie und in Gruppensolonne.
  - Scharenbewegungen.
  - In Doppelreihe rechts oder links um.
- Es ist notwendig, daß die vorstehend, als Richtlinie für allererste Ausbildung neu hinzugetretenen SA-Männer aufgeführten Punkte von jedem neuen SA-Mann beherrscht werden und ihm in Fleisch und Blut übergegangen sind, um bei öffentlichem Dienst der SA das einheitliche Bild nicht zu zerreißen.  
Wie herrlich mühte das erste im Dritten Reich werden, wenn die ganze deutsche Jugend nach diesem Reglement gedrillt und geschult würde und die gesamte Bevölkerung Deutschlands unter dem Kommando des Hitler-Massolinschens stünde!

# Unruhe in der englischen Marine

## Manöver der Atlantik-Flotte abgebrochen

WTB London, 15. September.

Die Admiralität teilt mit: Nach Meldung des Kommandanten der Atlantik-Flotte hat die Befehlsabgabe der Soldherabsetzungen für die Marine bei einem Teil der Besatzungen Erregung ausgelöst. Infolgedessen hat man es für wünschenswert gehalten, die Durchführung des Manöverprogramms einzustellen und die Schiffe wieder in die Häfen zurückzuführen. In der Zwischenzeit sollen die Beschwerden über die durch die neue Soldregelung hervorgerufenen Härten geprüft und der Admiralität zu weiterer Beschlussfassung zugeleitet werden.

Ein heute abend veröffentlichtes Kommuniqué der Admiralität besagt, daß die Lords der Admiralität mit der zeitweiligen Unterbrechung der Flottenübungen im Atlantischen Ozean einverstanden sind, während gewisse Vorstellungen wegen der Entbehrungen, die sich aus der Anwendung der neuen Lohnordnung ergeben, geprüft werden. Das Ergebnis dieser Untersuchung werde dann von den Lords der Admiralität überprüft werden.

Dem Sozial. Pressedienst wird aus London gemeldet, daß die Bewegung in der Marine anscheinend einen sehr ernsten Charakter trage.

## Protestversammlungen der Matrosen

WTB London, 16. September.

Die wegen der Herabsetzung des Lohnes entstandene Unzufriedenheit unter den Mannschaften der atlantischen Flotte schaffte bei größeren Versammlungen an Land in Invergornton am Sonnabend, Sonntag und Montag Luft. Am Montag veranstalteten die Matrosen und Heizer nach der Daily Mail mehrere Versammlungen. Es wurden Entschlüsse angenommen und dem ältesten Offizier mit dem Ersuchen übermietet, sie der Admiralität zuzustellen. Ein hoher Offizier — der Daily Mail zufolge war er der stellvertretende Flottenchef selbst — flog nach London, um der Admiralität Bericht zu erstatten. Die Schiffe stoppten den Landurlaub, so daß am Dienstag keine Matrosen mit Ausnahme der Signalwache an Land zu sehen waren. Alle Schiffe verließen im Cromarty Firth. Das Linienschiff "Repulse", das zu Übungen ausgelaufen war, wurde nach einigen Stunden wieder zurückgerufen. Als auf dem Schiff um 2 Uhr "Licht aus!" geblasen wurde, weigerte sich eine Anzahl Matrosen, sich in ihre Hängematten zu begeben. Auch in der Station von Rosyth in Firth of Forth kam es zu Störungen der Disziplin. 375 Seeleute des Schiffes "Iron Duke" überreichten dem Kommandanten eine Entschlüsselung. Dieser ließ die Mannschaften antreten und leitete ihnen auseinander, daß die Lohnherabsetzungen nicht von der Admiralität ausgingen, sondern ein Teil der Regierungspolitik seien. Es wird erwartet, daß der erste Lord der Admiralität, Sir Austen Chamberlain, sich im Laufe des heutigen Mittwochs auf eine besonders eingehende Anfrage der Arbeiterpartei zu den Vorgängen im Unterhaus äußern wird.

wischen einem zahlungsunfähigen Schuldner und seinem Hauptgläubiger? Man hört heute häufig in Bankenkreisen die Auffassung, daß Frankreich seine Goldschätze für einen Krieg gegen Italien aufspeichert. Man braucht gar nicht so weit zu gehen: selbst wenn Frankreich nur den diplomatischen Druck auf Italien steigern will, braucht es ein ruhiges Deutschland, wie es ein ruhiges England und ein ruhiges Ungarn braucht. Da ist dem neuen Botschafter wohl die Rolle zugeteilt, zunächst einmal als Kenner des deutschen Geistes, der er zweifellos ist, eine Atmosphäre des Austausch von höflichen Redensarten herzustellen. Wir ertragen sie leichter als das sinnlose Gepolter des Stahlhelms vom „Erbfeind“ und der Nationalsozialisten von der „Regerrepublik“. Wir begrüßen alles, was geeignet ist, die deutsch-französische Verständigung zu fördern und damit die offene Wunde am Leibe Europas zu schließen. Aber das Deutschland von heute ist nicht mehr das Goethes, sondern das Land der ungeheuren Arbeitslosigkeit, der verzweifeltsten Massen, des offenkundigen Abbaues der sozialen Ertragskraft der Revolution. Diese Verhältnisse könnte ein Botschafter, der selbst aus den Kreisen der Arbeiterbewegung hervorgegangen wäre, viel schärfer beurteilen als François Poncet, der sie, wie wir fürchten, mit den Augen eines Unternehmersyndikus betrachtet wird.

## Die Verhandlungen in Genf

Die Vollversammlung des Völkerbundes nahm am Montag nachmittag eine Entschlüsselung der Finanzkommission an, in der die Länder aufgefordert werden, keine Anträge mehr zu stellen, die im nächsten Jahre zu einer Erhöhung der Ausgaben führen könnten. Die Wahl von drei nichtständigen Ratsmitgliedern für die drei auscheidenden Staaten Spanien, Persien und Venezuela ergab für China 48, Panama 45 und Spanien 43 Stimmen. Der neue Völkerbundrat besteht jetzt aus den fünf ständigen Mitgliedern Deutschland, England, Frankreich, Italien und Japan sowie den neun nichtständigen Mitgliedern Norwegen, Südschweden, Guatemala, Polen, Spanien, China, Panama, Irland und Peru.

Der Völkerbundrat überweist am Montag den Antrag der Regierungskommission des Saargebietes auf Gewährung einer 150-Millionen-Kleihe an das Finanzkomitee. Dann wurde der Bericht des Kreditkomitees angenommen. Er schließt mit der Feststellung, der Rat möge sich mit dem Franco-Plan über die Einrichtung einer Industriefabrik nicht weiter befassen. Demgegenüber stellte Dr. Curtius fest, daß der Plan von großer Bedeutung und leichter durchzuführen sei als die bereits errichtete Agrarkreditbank, seine Weiterverfolgung daher gerade beschleunigt und energisch betrieben werden müsse. Curtius beantragte, das Finanzkomitee mit diesem Studium zu beauftragen. Mit diesem Vorwärtsschritt, der auch in der Europakommission nur schwer vorwärts kam, zwangsläufig im Beratungsstoff des Rates erhalten.

In der politischen Kommission des Völkerbundes ging es am Dienstag um das Schicksal der Europakommission. Sämtliche Staaten wünschten den russischen Plan eines Nichtangriffspaktes mitzubringen. Curtius und Briand verteidigten das Recht des Studienkomitees, kontinentale Fragen in erster Linie zu beraten. Ebenso trat Briand für das Recht ein, in Europa erst einmal eine Vereinigung zustande zu bringen, deren Ordnung der ganzen Welt zugute käme. Die Aussprache endete mit einer allgemeinen Uebereinstimmung der Art, daß an den bisherigen Regeln für die Europakommission nichts geändert werden dürfe, jedoch soll der Kommission für jede Sitzung ein bestimmtes Programm und eine Tagesordnung gegeben werden.

Die Frist, bis zu der nach einem Beschluß des Völkerbundsrats die zur Abrüstungskonferenz eingeladenen Staaten die Angaben über ihren Rüstungsstand einreichen sollten, ist heute abgelaufen. Von den mehr als 50 eingeladenen Staaten haben bis jetzt lediglich 15 die erbetenen Angaben geliefert.

## Curtius' Gegenbesuch bei Briand

WTB Genf, 15. September.

Der Besuch, den Reichsaußenminister Dr. Curtius heute nachmittag dem französischen Außenminister Briand in dessen Hotel abgestattet hat, war die Erwiderung des vorigen Woche erfolgten Besuchs Briands. Es wurden heute die Einzelheiten des Berliner Besuchs und die in der Völkerbundsversammlung zur Debatte stehenden, die beiden Länder gemeinsam interessierenden Fragen besprochen. Die Besprechung, die um 18 Uhr begonnen hatte, dauerte eine Stunde.

## Braunschweigs neuer Naziminister

SPD Braunschweig, 15. September.

Der Braunschweigische Landtag wählte am Dienstag mit 20 von 39 Stimmen den früheren Kontrotor und Nationalsozialisten Klages aus Bennedenstein zum Innenminister. Der Fraktionsführer der bürgerlichen Einheitsliste gab dazu folgende Erklärung ab:

„Die Fraktion der bürgerlichen Einheitsliste steht einmütig auf dem Standpunkt, daß die durch den Rücktritt des Ministers Franzen entstandene Regierungslücke sich am besten durch den in der braunschweigischen Notverordnung vom 3. September gewiesenen Weg der Beschränkung auf einen Minister lösen läßt. Die NSDAP hat sich diesen Gründen verschlossen, wieder einen zweiten Minister für sich gefordert und scharfe Opposition angekündigt, wenn ihrem Verlangen nicht entsprochen werde. Dadurch würde der verbleibende Minister bei der politischen Konstellation im Landtag keine Mehrheit haben. Die Fraktion der bürgerlichen Einheitsliste ist der Ansicht, daß in der gegenwärtigen Notzeit jede Verschärfung der Krise zu unabsehbaren Folgen führen wird, die unter allen Umständen vermieden werden müssen. Deshalb stimmten sie unter Zurückhaltung abweichender Meinungen und Zurückstellung schwerer Bedenken geschlossen für den zweiten Minister.“

Als das Wahlergebnis verkündet wurde, begannen die auf der Tribüne anwesenden Kommunisten Jettel in den Saal zu werfen, auf denen sie eine Winterbeihilfe forderten. Außerdem schrien sie: „Nieder mit dem faschistischen Landtag!“ und bezeichneten die nationalsozialistischen Abgeordneten als Verräter und Spitzhaken. Der nationalsozialistische Präsident stand den Tumulten vollkommen hilflos gegenüber und vertagte schließlich die Sitzung.

Der neue braunschweigische Innenminister Klages ist ein Eigenbrötler, der das „Ur-Evangelium“ von Jesus Christus entdeckt hat und der ein antikes Christentum haben will, weil ihm die Bibel zu sehr verjudet ist.

## Änderung des Reichstagswahlgesetzes

SPD Der Entwurf des Wahlgesetzes, der eine Erhöhung der Wählerquote für den Reichstag von 60 000 auf 75 000 vorsieht, wird nicht durch Notverordnung in Kraft gesetzt, sondern auf parlamentarischem Wege erlassen werden. Der Entwurf hat den Reichsrat schon vor langer Zeit passiert. Er sah anfänglich eine Erhöhung der Wählerquote von 60 000 auf 70 000 vor. Der Reichsrat hat diese Quote jedoch auf 75 000 erhöht.

## Gandhi bei der Londoner Round-Table-Konferenz

Der Mahatma (Piell) rechts neben Lord Sankey (auf dem Ehrenstuhl), dem Vorsitzenden der Round-Table-Konferenz. Neben Gandhi Pandit Malavva. Links von Lord Sankey Lord Peel und Sir Samuel Hoare.



## Dingelben beim Reichskanzler

Der Reichskanzler empfing heute abend den Führer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dingelben, zu einer längeren Aussprache. Es liegt auf der Hand, daß Abgeordneter Dingelben den Kanzler in erster Linie über die Auffassungen unterrichten will, die in der Potsdamer Tagung seiner Reichstagsfraktion Anfang voriger Woche zum Ausdruck gekommen sind, namentlich soweit sie sich auf die Außenpolitik beziehen.

Von unterrichteter Seite wird Nachdruck darauf gelegt, daß die Besprechung einen viel weiteren Rahmen hatte und sich namentlich auch auf die wirtschaftlichen Probleme bezog, die mit den Plänen der Reichsregierung zusammenhängen. Daß die Besprechung damit einen ähnlichen Charakter hat wie z. B. vor einiger Zeit die Zusammenkunft mit Geheimrat Eugenbergs, geht auch daraus hervor, daß auch der Führer der Zentrumspartei, Prälat Kaas, an ihr teilnahm.

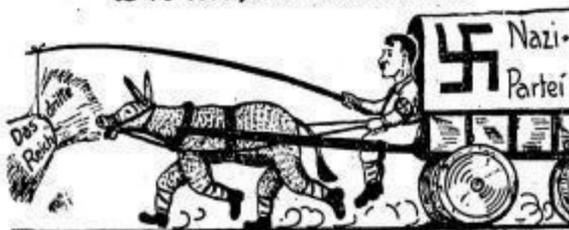
## Sprengstoffdiebstahl in Westfalen

WTB Dortmund, 15. September.

Als Steinbrucharbeiter des Zementwerkes Westfalen in Geleke (Westfalen) am Montagmorgen ihre Arbeit beginnen wollten, bemerkten sie, daß die Tür des dortigen Sprengstofflagers gewaltsam geöffnet worden war. Aus dem Lager waren drei Kisten mit insgesamt 75 Kilogramm Donarit und 435 Aluminium-Sprengkapseln Nr. 8 entwendet worden.

Die sofort benachrichtigte Staatsanwaltschaft in Paderborn forderte von der politischen Polizei in Dortmund Beamte an, die zur Zeit noch mit der Aufklärung des Verbrechens beschäftigt sind, doch fehlt von den Tätern bisher noch jede Spur. Der Diebstahl ist entweder in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag oder vom Sonntag zum Montag verübt worden. Bei dem gestohlenen Donarit handelt es sich um einen Sprengstoff, wie er im allgemeinen in Steinbrüchen verwendet wird. Die Tür des Lagers, das vorchriftsmäßig verwahrt wurde und bisher stets in bester Ordnung war, ist mit einer Spitzhacke eingeschlagen worden.

## Die nicht alle werden



## Der Staatspräsident am Typhus gestorben

SPD Die Obduktion der Leiche des Staatspräsidenten Wittmann ergab, daß der Tod durch Typhus eingetreten ist. Infolgedessen wurde die für Montag geplante Trauerfeierlichkeit abgelehnt und die Leiche bereits am Sonntagabend in aller Stille nach dem Friedhof übergeführt. Zugleich wurde die Wohnung des Staatspräsidenten gesperrt. Die Angehörigen des Verstorbenen konnten deshalb an der Beerdigung für den Verstorbenen im Landtag und auf dem Friedhof nicht teilnehmen.

### Rekordtieffstand der Einfuhr Der Außenhandel in der Krise

Der Monat August zeigt einen Tiefstand der Wareneinfuhr, der einen Rekord darstellt. Die Einfuhr betrug in Millionen Mark:

1927 (Monatsdurchschnitt)	1186
1928 (Monatsdurchschnitt)	1187
1929 (Monatsdurchschnitt)	1121
1930 (Monatsdurchschnitt)	886
1931 Juli	582
1931 August	454

Im Tiefstand und Rückgang der Einfuhr spiegelt sich deutlich sowohl die Verarmung der Bevölkerung durch Arbeitslosigkeit und Lohnabbau wie die Verschärfung der Weltkrise.

Die Einfuhr ist vom Juli bis August um 108 Millionen Mark = 10 Prozent kleiner geworden; im einzelnen hat abgenommen der Import von Rohstoffen um 4, Lebensmitteln um 20, Fertigwaren um 13 Prozent. Relativ ist die Abnahme am stärksten bei den Lebensmitteln, absolut bei den Rohstoffen, deren Import um 40 Millionen Mark zurückgegangen ist. Davon entfällt der Hauptanteil mit 17 Millionen Mark auf Textilrohstoffe (Baumwolle und Wolle). Die Verschärfung der Weltkrise äußert sich in einem Sturz fast aller wichtigen industriellen und landwirtschaftlichen Rohstoffe. Auch die Baumwolle ist davon betroffen und die Textilindustrie schränkt ihre Baumwollkäufe auf das Äußerste ein, weil sie fürchtet, daß der Preissturz noch nicht zu Ende gekommen ist. Die Lebensmittelinfuhr ist gesunken, namentlich infolge verminderter Bezüge an Weizen, Kartoffeln und Rüchengewächsen.

Im Verhältnis zum Rückgang der Einfuhr ist die Abnahme der Ausfuhr gering. Sie ist von 827 auf 802 Millionen Mark (einschließlich Reparationslieferungen), also um 25 Millionen Mark gesunken. Da die Weltmarktpreise inzwischen gefallen sind, dürfte überdies nur eine Abnahme des Wertes, nicht der Menge vorliegen. Die Abnahme der Ausfuhr ging zwar im August über das in dieser Saison übliche Maß etwas hinaus, das hängt aber damit zusammen, daß im Monat vorher eine überausmäßige Steigerung der Ausfuhr stattgefunden hatte. Die Ausfuhr hat also trotz Verschärfung der Weltwirtschaftskrise und des Kampfes um den Weltmarkt nicht gelitten, um so weniger, als ein erheblicher Teil des Ausfuhrrückganges (9 von 25 Millionen Mark) darauf zurückzuführen ist, daß nach dem Londoner Abkommen im Zusammenhang mit dem Hoover-Moratorium die Reparationszahlungen eine erhebliche Einschränkung erfahren haben.

Der Hauptanteil am Ausfuhrrückgang entfällt auf Fertigerwaren, die Abnahme beträgt hier 25, bei Lebensmitteln 4 Millionen Mark, während um 4 Millionen Mark mehr Rohstoffe exportiert worden sind. Besonders stark ist der Rückgang bei nicht-elektrischen Maschinen (17 Millionen Mark), die Ausfuhr von Kleidungsstücken hat eine saisonmäßige Zunahme von 15 Millionen Mark erfahren. Auch ein erheblicher Teil des Rückganges der Maschinenausfuhr hängt mit der Abnahme der Reparationszahlungen zusammen.

Die Einfuhr ist also immer verhältnismäßig stärker gesunken als die Ausfuhr, die Folge ist, daß nicht nur ein Rekord im Tiefstand des Imports, sondern auch in der Höhe des Ausfuhrüberschusses erreicht ist. Er beträgt im August dieses Jahres nahezu 350 Millionen Mark. Im Monatsdurchschnitt 1929 waren es 3 Millionen, 1930 107 Millionen Mark und im August 1931 175 Millionen Mark, also genau die Hälfte.

Die Wareneinfuhr schrumpft ein, während die Warenausfuhr sich in einer Zeit sinkenden internationalen Warenaustausches behauptet. Das sind die beiden Wirkungen der gleichen Ursache: der Abnahme des Arbeitseinkommens durch Arbeitslosigkeit und Lohnabbau. Das Mißverhältnis zwischen Einfuhr- und Ausfuhrentwicklung ist ein Krankheits-symptom unserer Wirtschaft. Es zeigt aber auch, welches die Ursache der Krankheit und wie sie zu kurieren ist.

### Um die Kontrolle der Banken

Das Reichswirtschaftsministerium hat dem Reichskabinett einen Gesetzentwurf über die Bankenkontrolle vorgelegt, der bereits am Montag beraten wurde und der am Mittwoch verabschiedet werden soll. Der Entwurf sieht die Einsetzung eines Reichskommissars für das Bankwesen bei der Reichsbank vor. Der Kommissar soll vom Reichspräsidenten ernannt werden und dem Wirtschaftsministerium unterstehen.

Der Reichskommissar für das Bankwesen soll die Befugnis haben, Auskünfte von den Banken über alle geschäftlichen Vorgänge zu verlangen, die Einsicht von Büchern und Schriften zu fordern und entsprechende Mittelungen an die sachungsmäßigen Organe oder an die Aufsichtsbeamten zu richten. Er kann nach dem vom Wirtschaftsministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurf an den Generalversammlungen und Verwaltungsratsitzungen der Banken teilnehmen, die Einderufung derartiger Sitzungen verlangen und schließlich Ordnungsstrafen verhängen.

Im einzelnen soll die Tätigkeit des Reichskommissars für das Bankwesen von einem Kuratorium festgelegt werden, das aus dem Reichsbankpräsidenten, den Staatssekretären des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsfinanzministeriums, einem Mitglied des Reichsbankdirektoriums und dem Reichskommissar bestehen soll.

Der „Vorwärts“ beschäftigt sich mit den Plänen der Reichsregierung über die Bankenkontrolle. Er ist der Auffassung, daß eine den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechende Banken- und Kreditkontrolle nicht mehr zu erwarten sei, wenn die Regierung sich den Vorschlägen des Reichswirtschaftsministeriums anschließt. Von der unbedingt erforderlichen Betriebskontrolle bei den großen Bankschuldnern, von der Kontrolle der Kreditlinien zur Verhinderung von Fehlinvestitionen könne bei den unzulänglichen Vollmachten des Kommissars keine Rede sein. Zudem würden die Richtlinien für die Tätigkeit des Kommissars von einem Kuratorium bestimmt, in dem die Reichsbank bestimmenden Einfluß habe, deren Politik selbst wieder Gegenstand der Politik des notwendigen Bankenauses sein müssen, nachdem die Reichsbank heute noch von den privaten Kräften des Generalrats abhängig sei. Durch ihren Einfluß im Generalrat wären die Banken also schließlich wieder ihre eigenen Kontrolleure. Eine solche Konstruktion sei eine Unmöglichkeit.

### Länderbesprechungen in der Reichskanzlei

NRW Berlin, 15. September.

In der Reichskanzlei fand heute vormittag eine Besprechung des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers mit den Ländern statt. Sie dauerte bis kurz nach 1 Uhr mittags. Es nahmen daran teil der bayerische Ministerpräsident Held, der sächsische Ministerpräsident Schick, der württembergische Ministerpräsident Wolf, der heiliche Ministerpräsident Adelung und für Baden-Innenminister Meier und Finanzminister Matthes. Aus der Tatsache, daß die Ministerpräsidenten selbst zu dieser Besprechung nach Berlin gekommen sind, ergibt sich schon, daß es sich um eine möglichst enge Anknüpfung der Maßnahmen der Länder an die des Reiches und nicht nur um finanzielle Probleme gehandelt hat, obgleich sie natürlich in allen Erörterungen gegenwärtig die Hauptrolle spielen.

Neuer Nazi-Reichstagsabgeordneter. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Peter Gemeinder tritt der Schriftleiter Theo Sabisch, Wiesbaden (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) in den Reichstag ein.

# Der Operetten-Butsch in Oesterreich

## Geflüchteter Butschist

### Dr. Primmer in Marburg festgenommen

SPD Wien, 15. September.

Am Dienstag um 8.30 Uhr traf Primmer, der Urheber des Heimwehrputsches, in Begleitung von zwei Heimwehrleuten in Marburg (Jugoslawien) ein. Er wurde bald darauf von der Polizei festgenommen. Nach einer kurzen Vernehmung auf der Polizeiwache wurde Primmer nach Laibach transportiert, wo er sich zur Zeit im Bezirksgerichtsgelände befindet.

Unter der Beschuldigung, die Flucht Primmers begünstigt zu haben, wurde am Dienstag Graf Bertold Stürggh, der Besitzer des Schlosses Halbbrunn bei Mureck, ebenfalls in Haft genommen. Er wurde dem Bezirksgefängnis zugeführt, bestreitet allerdings jede Schuld. Stürggh gibt lediglich zu, daß ein Abgesandter Primmers bei ihm erschienen sei und ihn gefragt habe, ob er Primmer zur Flucht verhelfen könne. Mit Primmer ist auch sein ältester Sohn geflüchtet.

Die Vernehmungen der in Haft befindlichen Heimwehrführer haben nach dem „Neuen Wiener Tageblatt“ bisher folgendes ergeben:

In Heimwehrkreisen war seit ungefähr zwei Wochen bekannt, daß Primmer etwa Mitte September „loschlagen“ wollte. Es bestand ein strategisch-taktischer Plan, daß erst die Heimwehr Nordost-

steiermarks vorgehen sollte. Dann sollte Graz zerniert und eingenommen werden. Von Graz hofften die Heimwehrführer, sich der Eisenbahnlinien bemächtigen zu können. Gleichzeitig sollten die oberösterreichischen Heimwehren loschlagen und auch von Oberösterreich nach Wien losgehen. Es sollte zugleich von beiden Ländern konzentrisch der Angriff auf Wien erfolgen. Man hoffte durch den Erfolg in Steiermark und Oberösterreich auch die übrigen Bundesländer mitzureißen und in Wien Einzug halten zu können. Der Termin der Sonntagnacht wurde erst in letzter Stunde bestimmt und nur den eingeweihten Führern bekanntgegeben. In der Nacht war ein eigener Kurierdienst eingerichtet worden. Ein Heimwehrkurier wurde am Sonntag am Mitternacht in einem Auto von Mariazell nach Wien geschickt, wo er um 3 Uhr eintraf. Hier hat er die Heimwehrführer alarmiert. Die Wiener Heimwehr wollte zunächst das Ergebnis des Putsches in Steiermark und Oberösterreich abwarten. Immerhin wurden zunächst etwa 200 Heimwehrleute nach Klosterneuburg entsandt. Sie lagerten dort den ganzen Sonntag über, bis sie abends verhaftet wurden. Aus Oberösterreich sollten die Heimwehrorganisationen auf requirierten Autos nach Wien gebracht werden. Man hoffte, sich noch im Laufe des Sonntags Wiens bemächtigen zu können. Unter den bei Klosterneuburg verhafteten Heimwehrleuten befindet sich auch ein Neffe des Heeresministers Vaugoin.

### Die Beisehung der Opfer

SPD Wien, 15. September.

Am Mittwoch werden in Brud auf dem Hauptplatz die Leichen der beiden während des Heimwehrputsches in Kapfenberg getöteten Arbeiter aufgebahrt und von hier nach Kapfenberg gebracht werden, wo ebenfalls eine Trauerfeier abgehalten wird. Die Särge werden dann in Automobilen nach Wien gebracht. Unterwegs werden die lokalen Organisationen der Sozialdemokratie und des Schuhbundes Spalier bilden. In Wien sollen die Särge im Kranrentalldom aufgebahrt werden. Die Einäscherung der Opfer des verdrücklichen Putsches ist auf Donnerstagnachmittag angelegt.

Nach Grazer Meldungen sind in Judenburg 700 Arbeiter der Bundesbahnwerkstätten in den Streik getreten. Sie verlangen die Entfernung des Werkstättenleiters, der der Heimwehr angehört.

### Republikshutzgesetz in Oesterreich

SPD Wien, 16. September.

Die österreichische Regierung plant anlässlich des Heimwehrputsches ein Gesetz zum Schutze des Staates, das im Entwurf bereits fertig ist und dessen Inhalt sich eng an das deutsche Gesetz zum Schutze der Republik anschließt. Das Gesetz sieht für Gewalttaten gegen den Staat hohe Strafen vor.

### Dr. Buresch in Genf

WTB Genf, 15. September.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Buresch ist heute nachmittag in Genf eingetroffen, um an den Verhandlungen des Finanzkomitees über das österreichische Anleihegeschäft teilzunehmen. Dr. Buresch wird einige Tage in Genf bleiben.



### Sie haben es erreicht!

SPD Schwerin, 15. September.

Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin hat auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten verfügt, daß die bisherigen Bürgermeister von Boizenburg und Wittenberg zunächst bis zum 1. April 1932 weiter im Amt bleiben. Dadurch wird die Wahl des Kommunisten Dr. Alexander zum Bürgermeister von Boizenburg und die Wahl des Nationalsozialisten Wegmann zum Bürgermeister von Wittenberg vorläufig illusorisch gemacht.

Alexander und die kommunistische Zentrale haben also das erreicht, was sie mit der Auffstellung ihres un sinnigen Aktionsprogramms bezweckten: Der Kommunist Alexander wird der schwierigen, für einen Kommunisten unmöglichen Aufgabe entzogen, praktische Arbeit in einer Kommunalverwaltung leisten zu müssen.

### Sakentanz-Abachen

In den späten Abendstunden des Sonnabends wurden in Berlin am Kurfürstendamm 60 jugendliche Nationalsozialisten festgenommen. Anlässlich des jüdischen Neujahrsfestes hatten die Rowdys ein Café demoliert und Juden, die aus dem Tempel kamen, tätlich beleidigt. Der größte Teil des Gefindels wurde nach der Feststellung der Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt.

Zur Klärung der Ausschreitungen gegen jüdische Mitbürger am Sonnabendnachmittag am Kurfürstendamm hat die politische Polizei am Montag eine eingehende Durchsuchung des nationalsozialistischen Hauptquartiers in der Hedemannstraße vorgenommen. Die Aktion, bei der zahlreiche schriftliches Material beschlagnahmt wurde, war nach zwei Stunden beendet. Daß die Ausschreitungen am Kurfürstendamm planmäßig vorbereitet waren, geht schon daraus hervor, daß sich unter den Demonstranten auch mehrere führende Personen der Partei, wie z. B. ein Gauführer mit seinem Adjutanten, befunden haben.

### Volkentscheid und Wahlgeheimnis

Einige sozialdemokratische Blätter hatten nach dem Volkentscheid die Namen von Teilnehmern an der Stahlfeldaktion veröffentlicht. Die Rechtspresse nahm davon mit Entrüstung Kenntnis. Die deutschnationale Fraktion des preussischen Landtags schloß sich dieser Entrüstung an und brachte zugleich einen entsprechenden Antrag im Preussischen Landtage ein. Wie der Sozialdemokratie meldet, hat der preussische Innenminister jetzt darauf geantwortet, daß ein Bruch des Wahlgeheimnisses nicht vorliegt. Das Wahlgeheimnis beziehe sich lediglich darauf, in welcher Weise der einzelne Teilnehmer an der Wahl von seinem Abstimmungsrecht Gebrauch macht, d. h. also, ob er mit „Ja“ oder „Nein“ gestimmt hat.

### Dr. Büniger übernimmt sein neues Amt

WSL Leipzig, 15. September.

Wie der Reichsgerichtsdienst des WTB, erfährt, übernimmt der zum Nachfolger des im Januar verstorbenen Senatspräsidenten Lorenz ernannte Senatspräsident Dr. Büniger am 15. September die Leitung des 4. Strafsenats des Reichsgerichts.

Polen und Ausland. Die Meldung eines Berliner Blattes über einen neuen polnischen Versuch, mit Sowjetrußland in Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt einzutreten, wird von dem maßgeblichen Regierungsblatt, der „Gazeta Polska“, als Phantasia bezeichnet.

### Ein „nationaler Erzieher“

SPD Der Polizeimajor a. D. Mägging in Stuttgart, der politisch rechtsradikal gesinnt ist, hatte sich einem Bantlschreibung unter dem Vorwand genähert, ihm eine „nationale Erziehung“ angedeihen zu lassen. Die Erziehung bestand darin, daß er ihn zu abendlichen Waldspaziergängen und ins Theater mitnahm und schließlich in homosexuelle Beziehungen zu ihm trat. Von der Art, wie er den jungen Menschen fitilisch korruptierte, gab die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Gerichtsverhandlung ein erschütterndes Bild. Das Urteil lautete gegen den Polizeimajor auf 300 Mark, gegen sein Opfer auf 40 Mark Geldstrafe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Albert Fichte in Leipzig. Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Hugo Schönd in Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Buchverlag Dr. Klotz & Co., Leipzig.

Besichtigen Sie bitte unsere Buben-Fenster

**Bamberger & Hertz**

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Neues Theater.

Mittwoch, den 16. September 1931, 20 Uhr
130. Anzeig-Borstellung (4. Folge, Braun)
La Traviata
Ober in 3 Aufzügen (Vier Akteure) von Giuseppe Verdi...

Schauspielhaus.

Mittwoch, den 16. September 1931, 20 Uhr
Madame hat Ausgang
Komödie in sechs Akten von Paul Ibsen und Marcel Gerbelen...

Operetten-Theater

Nur noch bis Montag, den 21. Septemb.
Der aussergewöhnliche Operetten-Erfolg!
Täglich abends 8 Uhr
Die schöne Helena

Vom 16.-30. September
Täglich 8.30 Uhr
Der geheimnisvolle Fremde
und Varieté
Täglich 4.30 Uhr und Sonntags 2 Uhr
Rotkäppchen und der Wolf

Liquidations - Ausverkauf
Kunstgewerbe
Stoffe - Lampen
zu weiter herabgesetzten Preisen
Hausrat Sachsen G. m. b. H.
in Liquidation
Querstraße 21-23

Hotel Elstertal
Fahrradhaus
Frischauf
Königsstraße, Fachmännliche Reparaturwerkstatt für Fahrräder, Nähmaschinen.

GEG
Hochfeine neue deutsche Fettheringe
10 Stück 60 Pfennig
Konsumverein
L. Plagwitz u. Umg. G. m. b. H.
Abgabe nur an Mitglieder
Orüne Ausweiskarte mitbringen

Ukina
Wiener-Krapfen
L. St. 10
Zaubners Gastwirtschaft
Frankfurter Straße 33.

Altes Theater.
Richard-Wagner-Platz
Mittwoch, den 16. September 1931, 16 Uhr
Verstellung zu Heinen Weiten
Emil und die Detektive
Theaterstück für Kinder von Erich Kästner...

Die Raune des Verliebten
Schauspiel in einem Akt von Johann Wolfgang von Goethe
In Szene gesetzt von Helmut Gierd...

Varieté Battenberg
Täglich 8 Uhr
Das neue große Varieté-Programm
u. a. Verführung der vom 1.-15. September gedrehten Filmaufnahmen

HORN
Auch Sie können sich eine Flasche Wein leisten!
Kaufen Sie sich eine Flasche Wein, denn Wein ist bekömmlich und vor allen Dingen jetzt sehr preiswert!

Stellenangebote
Routinierte Händler und Hausierer
Rufen guten Verdienst durch Vertrieb von Waren für Blinden-Genossenschaft. Angebote unter A. 100, Lindenthaler Straße 22.

Verkäufe
Verkauf von Speisekartoffeln
Gebr. Hille, Leipzig-Leutzsch
Lindenaue Straße 58

Rutenkartoffeln
gelbflechtige Winter-Kartoffeln, verputet täglich am Seiten Markt ab Sonnabend, den 12. Sept., von früh 7 Uhr an (Sonntags nur vorm.) Rittergut Abnaundorf

Rutenkartoffeln
gelbflechtig, Winterware, täglich ab 7 Uhr, auch Sonntags, Dübener Landstraße, Bahnhof Neu-Wiederitzsch, Erich Riedel

Rutenkartoffeln
gibt ab Donnerstagmittag an der Siedlung Neu-Markranstädt aus Ratsgut Markranstädt

Diverses
Nähmaschine f. Verfr.
147-cm-Motor 20 Mark
Schrankschrank, 35 Mark
auf 10. ab. geg. Radio

Wen bevorzugen unsere Freunde und Frauen?

Vetter Waldemar's
1a Qualitäten:
Quieta
Suleika
Lessing
Kakaos, Kekes, Drops, Schokolade

Kauft in der Butterhandlung
Zu den drei Glocken
Leipzig
19 Verkaufsstellen

Hühnerhalter
finden alle Futtermittel, Desinfektions- und Bedarfsartikel und jeden Rat bei
Hans Günther & Co., Leipzig C 1

Kauf' Dir raten
Trinke Spaten!

Carl Mörs, Leipzig C 1
Freilade-Bahnhof, Eutritzscher Straße
Platz 38, 39, Ledestr. 2, Ruf 509 68, 501 58

MAX RANK
LEIPZIG C 1, LEIBNIZSTRASSE 2
ECKE FRANKFURTER STR. • FERNRUF 111 07

WILLY KELB
LEIPZIG O 27
Backextrakte und Farben für Bäckerei u. Konditorei

Kauft
Milch und Trink-Kakao im Konsumverein
Leipzig - Plagwitz u. Umg.
Abgabe nur an Mitglieder

Kohlen
jetzt bestellen billige Sommerpreise
Kohlen - Brikett - Centrale
Kronprinzstr. 84 • Ruf 30258

Hugo Lüders, Leipzig W 33
Luppenstraße 4 • Fernsprecher 432 50
Färberei und chemische Reinigung

Stuhlflechtrohr
verlangen Sie bitte in einschlägigen Geschäften die seit Jahrzehnten bewährte Qualitätsware von
Rohrloeser

Stern-Butter
Plagwitzer Dampfmolkerei
Gisela Zehring, Leipzig, 60775

Optiker Schumann
Leipzig C 1, Breite Straße 10 b

F. X. Mair, Leipzig
Klein-Verkauf: Eisenbahnstr. 71, Hof Ludwigstraße 62, Hof Kanistraße 48

Albin Richter, Leipzig C 1
Eilenburger Str. 31 • Tel. 68085-86

Dampfmolkerei Max Schubert
Leipzig O 28, Wurzer Straße 15 B
Fernsprecher 609 68 und 664 75

Optiker Carl Baumann
Staatlich geprüft
Lieferant der Krankenkassen
Leipzig S 3, Pogauer Straße 21

Oskar Winkler, Leipzig
Großmarkthalle und Zentralmarkthalle
Kartoffeln - Obst - Gemüse
Telephon 63021

„Zum Frieden“ + „Zur Ruhe“
Inhaber: Franz Lunkwitz
• Markthallenstraße 16 Telephon 23071
• Südstraße 22 Telephon 371 51
• Gohlis, Hellische Straße 74 Tel. 506 24
Erd- u. Feuerbestattungen

August Hoffmann
geprüfter Orthopädist und Bandagist
Leipzig W 33, Lind. Markt 4, Tel. 433 05
Orthopädie • Bandagen • Krankenbedarfsartikel

Nazis als Streikbrecher

Die Aussperrung des Buchdrucker- und Buchbinderpersonals der Firma Dr. Karl Meyer, Leipzig, Rennstraße, gibt der Öffentlichkeit Gelegenheit, den wahren Charakter der Nazis kennen zu lernen. Die Geschäftsleitung des Unternehmens deutete bereits bei den Besprechungen über ihre rigorosen Lohnabbauforderungen gegenüber dem Personal an, daß sie im Ernstfall, d. h. bei einer Aussperrung, die Arbeitskräfte, die sie benötige, von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei anfordern werde. Die Firma hat ihre Drohung wahrgemacht. Aber nicht nur das, die Nazis haben ihr auch tatsächlich Streikbrecher zur Verfügung gestellt. Am Dienstag erschienen etwa acht zum Teil mit dem Hakenkreuz geschmückte Nazijünglinge im Betrieb, von denen einer ganz offen bekundete, daß sie zum Zwecke des Streikbruchs zur Verfügung gestellt worden seien.

Allerdings hat die Firma Dr. Karl Meyer am ersten Tage schon üble Erfahrungen mit den Streikbrechern gemacht. Die Nazis mögen mit Dolch und Schlagringen umzugehen verstehen, von sachgemäßer Arbeit haben sie nicht die blasseste Ahnung, wie auch die Firma Meyer feststellen mußte. Am ersten Tage schon hat sie einige der üblen Elemente wieder entlassen. Und bei den noch verbliebenen drückt sie beide Augen zu. Sonst verlangt die Geschäftsleitung stets saubere Arbeit, bei den Nazi-Streikbrechern ist sie weniger anspruchsvoll.

Der Streikbruch der Nazis bei der Firma Dr. Karl Meyer zeigt, daß sie nichts weiter als gekaufte Elemente des Unternehmertums sind. Wenn sie auch den Arbeitern in den Kassen fallen, so werden sie sie doch nicht zur Kapitulation zwingen. Die Arbeiter der Firma Dr. Karl Meyer werden in dem ihnen aufgewungenen Kampf ausharren. Sie vertrauen auf die bewährte Solidarität der graphischen Arbeiterschaft.

Lohnbewegung im Kraftdroschkengewerbe

Vom Gesamtverband wird uns geschrieben: Im Rennen, den Arbeitern die tariflichen Löhne vorzuenthalten, können die Unternehmer im Leipziger Kraftdroschkengewerbe für sich in Anspruch nehmen, nicht den letzten Platz belegt zu haben. Seit Jahren führen die Kraftdroschkenführer, welche bei ihrer nervenaufreibenden Arbeit in 6 Schichten 72 Stunden arbeiten müssen, einen harten Tarifkampf, um für sich eine Entlohnung zu erzielen, welche eine Lohnsicherung darstellt. Der zur Zeit gültige Lohnvertrag, welcher neben einem Grundlohn mit Prozentsatzschlägen einen Garantielohn vorsieht, wurde von Unternehmenseite zum 30. September 1931 gekündigt. Noch während des Bestehens dieses Lohnvertrages haben die einzelnen Unternehmer ihre Tarifuntere durch bewiesen, daß sie den im Gewerbe beschäftigten Kraftdroschkenführern zumuteten, zu Lohnbedingungen zu arbeiten, welche gegenüber dem bestehenden Lohnvertrag Verschlechterungen bis zu 50 Prozent vorsehen.

Das Vorgehen der Unternehmer im Kraftdroschkengewerbe ist nur möglich, weil einzelne in ihm beschäftigte Arbeitnehmer den Agitatoren der Nazi und AGD nachgelaufen sind.

Die AGD mit ihren Anhängern im Leipziger Kraftdroschkengewerbe kann für sich in Anspruch nehmen, gerade in den letzten Monaten und Wochen dafür gesorgt zu haben, daß die Unternehmerrfront gestärkt und die Arbeiterfront geschwächt wurde. Den Unternehmern leistete die AGD insofern einen Dienst, als sie in der Sächsischen Arbeiter-Zeitung vom 9. September 1931 in einem Artikel zur Lohnbewegung im Kraftdroschkengewerbe Stellung nahm und dabei in verlogener Art und Weise die wirtschaftliche Vertretung der Chauffeure sowie die Funktionäre des Gesamtverbandes verleumdete.

Die Leipziger Kraftdroschkenführer haben in einer Versammlung am 10. September 1931 sich mit der Lage im Gewerbe beschäftigt und bei dieser Gelegenheit mit der AGD eine gründliche Abrechnung gehalten. Wenn die Sprecher der AGD den Versuch machten, ihre korrekte Gewerkschaftsarbeit nachzuweisen, so ist dies bestimmt mißlungen. Mit Worten und Taten glaubten sie, beweisen zu können, daß die AGD dazu berufen sei, Führerin der Leipziger Kraftdroschkenführer zu werden. Es war ein leichtes, den Beweis zu erbringen, in welsch unfollegaler Weise gerade die kommunistischen Kraftdroschkenführer sich bisher im Leipziger Kraftdroschkengewerbe benommen haben. Die Leitung der Kraftdroschkenführer wird sich von dem Geschrei der AGD nicht irritieren lassen und unbeteiligt im Interesse der Kraftdroschkenführer tätig bleiben. Es ist bei dieser Sachlage Pflicht aller im Gewerbe beschäftigten Arbeitnehmer, nun endlich zu erwachen und dafür Sorge zu tragen, daß mit der Zerplitterung durch die Nazi und Nazis im Gewerbe aufgeräumt wird.

In den nächsten Tagen werden die Lohnverhandlungen zu Ende geführt. In einer neuen Versammlung wird dann über dieselben berichtet werden.

Es ist Ehrenpflicht aller im Gewerbe beschäftigten Mitglieder des Gesamtverbandes, in der nächsten Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen und vorzuzeigen.

„Moderne“ Lehrlingsausbildung in der Metallindustrie

Daß in der Dinta-Lehrwerkstatt bei der Firma Chn. Mansfeld in Baunsdorf und in der Genossenschafts-Lehrwerkstatt der Metallindustriellen neben der beruflichen Ausbildung auch die Erziehung des Berufsnachwuchses in nationalsozialistischem Geist erstrebt wird, ist hinlänglich bekannt. Nicht so bekannt dürfte sein, daß auch andere Lehrstemen nicht nur über die Arbeitskraft, sondern auch über die Person des Lehrlings verfügen möchten, wie die Unteroffiziere des wilmhelmschen Heeres über die Rekruten. Dafür ein Beispiel aus jüngster Zeit.

Bei der Firma Hugo Schneider A.-G. ist der Allgewaltige im Betrieb der Betriebsleiter Hirsch. Den Lehrlingen widmet dieser Herr seine ganz besondere Aufmerksamkeit, und zwar beobachtet er nicht nur die Arbeit, sondern auch das Äußere der Lehrlinge. Wie beim Kommiss muß ihr Haar schnitt vorchriftsmäßig sein. Bei einem Lehrling stimmte der Schnitt nicht auf den Millimeter. Er erhielt deshalb vom Betriebsleiter Hirsch den Befehl, sein Haar einer Schur zu unterziehen. Der Lehrling konnte aus Geldmangel diesem Befehl nicht nachkommen. Da ein Befehl heilig ist und durchgeföhrt werden muß, erhielt der Lehrling einen Vorstoß vom Betriebsleiter bewilligt, um sich die Haare schneiden zu lassen. Der Friseur führte nach sachmännischen Regeln den Haar schnitt aus. Dem Befehl des Betriebsleiters Hirsch war aber damit noch nicht Genüge getan, denn der Stelle, wahrscheinlich mit Hilfe des Mikrometers, sei, daß auch dieser Haar schnitt noch nicht vorchriftsmäßig sei und schickte den Lehrling zur Ausführung des Befehls nach Hause. Der Lehrling erhob Einwände und stellte sich zur Arbeit zur Verfügung. Es nützte alles nichts!

Der eingereichte Arbeiterrat wurde von Herrn Hirsch abgewiesen mit dem Bemerkten, er ließe sich auch vom Arbeiterrat keine Eingriffe in seine Rechte gefallen. Es bedurfte erst des Einspruches an höhere Stelle, ehe diese für die Ausbildung der Lehrlinge bei der Firma Hugo Schneider A.-G. ebenso charakteristische wie blamable Angelegenheit aus der Welt geschafft wurde. In den Betrieben der Metallindustrie gibt es noch manch andere „Hirsche“. Eltern und Erzieher sind nur zu rufen, sich vor Abschluß eines Lehrvertrages über die Lehrfirma und Betriebsverhältnisse bei der zukünftigen Gewerkschaft, dem Deutschen Metallarbeiterverband, zu erkundigen.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Leipzig, Zeiger Straße 32, I.

Kongress des CGZ

SPD Paris, 15. September.

Am Dienstag ist der Allgemeine Gewerkschaftsbund und (CGZ) in Paris zu seinem 27. Landeskongress zusammengetreten. Die Verhandlungen finden im Japp-Saal, einer in einem östlichen Vorort gelegenen Turn- und Festhalle, statt und dauern bis zum 18. September. Der Allgemeine Gewerkschaftsbund, der der Sozialistischen Partei Frankreichs nahesteht, aber vollkommen unabhängig von ihr ist, ist die größte französische Arbeiterorganisation. Er zählt zur Zeit rund 800 000 Mitglieder, die etwa 4000 Berufsgewerkschaften angehören. Die Gewerkschaften sind zu lokalen Organisationen in jedem Departement und darüber hinaus zu 37 Nationalverbänden für jede Industrie bzw. jedes Gewerbe zusammengeschlossen, die das eigentliche Gerüst des Gewerkschaftsbundes bilden.

Der Kongress tagt in einer Zeit, die auch für die französische Arbeiterklasse sehr ernst ist. Die kapitalistische Offensive nimmt allmählich immer schärfere Formen an und droht die nach laugen Kämpfen eroberten materiellen und moralischen Rechte des Arbeiters zu revidieren. Das Unternehmertum hat sich, genau wie in anderen Ländern, organisiert, und seine Verbände zeigen sich widerstandsfähig.

Dazu kommt, daß die allgemeine Wirtschaftskrise in Frankreich immer fühlbarer wird, wenn sie auch bei weitem noch nicht das Ausmaß der Krisen in Deutschland und England angenommen hat. Die Zahl der Arbeitslosen ist zwar immer noch verhältnismäßig niedrig (sie dürfte sich für ganz Frankreich auf etwa 200 000 bis 400 000 belaufen), aber aus einem Bericht, den kürzlich das Arbeitsministerium über die Lage des Arbeitsmarktes in den verschiedenen Departements veröffentlicht hat, ergibt sich, daß die Kurzarbeit in einem bisher kaum beobachteten Maße zugenommen hat. Besonders ist das in der Textil- und der Metallindustrie der Fall. In diesen beiden Industrien beträgt die Arbeitszeit im Durchschnitt 4 bis 5 Tage in der Woche. Ein erheblicher Teil der Belegschaften arbeitet in mehreren Departements nur 20 bis 25 Stunden wöchentlich, d. h. kaum drei Tage. Der Lohn für diese Kurzarbeit reicht natürlich meistens nicht aus, um die Lebensbedürfnisse der Arbeiterfamilien zu befriedigen. In anderen Industrien, z. B. im Kohlenbergbau, wo man selbst mit Kurzarbeit und Arbeiterentlassungen nicht auskommt, möchten die Unternehmer gern die Löhne herabsetzen, was ihnen aber bisher noch nicht in größerem Umfang gelungen ist.

Jedenfalls ergibt sich aus all diesen Tatsachen, daß in Frankreich, genau wie in Deutschland, das Bestreben besteht, die Auswirkungen der Krise hauptsächlich auf die Arbeiterschaft abzuwälzen.

Es ist daher die Aufgabe der französischen Arbeiterorganisationen, sich für die bevorstehenden Kämpfe zu rüsten. Die Tagesordnung des Kongresses sieht deshalb eine eingehende Erörterung über die Wirtschaftskrise und die Lage der Arbeiterschaft vor. Im Rahmen des allgemeinen Themas werden die neuen Produktionsmethoden (Nationalisierung), die Arbeitslosigkeit, Lohnfrage, die Arbeitsdauer, die Kontrolle durch die Arbeiterschaft (Betriebs- und Wirtschaftsdemokratie) und die bezahlten Arbeitsferien zur Behandlung kommen. Das Hauptinteresse konzentriert sich selbstverständlich auf die Frage

der Arbeitslosigkeit, des Lohnes und der Arbeitsdauer. Wahrscheinlich wird sich der Kongress für die allgemeine Einführung der 40-Stunden-Woche aussprechen, um auf diese Weise die Arbeitslosigkeit zu verringern. Was die Lohnfrage angeht, dürfte sich der Kongress jeder Lohnsenkung widersetzen, wenn nicht zu gleicher Zeit die Preise für die wichtigsten Gegenstände des Lebensunterhalts gesenkt werden.

Eine andere Frage, die auf dem Kongress wieder aufgerollt werden wird, ohne daß sie in der Tagesordnung ausdrücklich erwähnt wird, ist

das Problem der einheitlichen Gewerkschaftsbewegung.

Genau wie in der Sozialistischen Partei, hat sich im französischen Gewerkschaftsbund vor zehn Jahren eine Spaltung vollzogen, indem die Linkselemente abwanderten und einen kommunistischen Gewerkschaftsbund gründeten, der natürlich vollkommen unter der Führung der kommunistischen Partei steht. Diese Bewegung hat in den ersten Jahren eine ziemlich große Ausdehnung angenommen, ist aber dann bedeutend zurückgegangen. Viele Arbeiter, die die Haltlosigkeit des kommunistischen Kummels erkannten, kehrten zu den Verbänden des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes zurück, andere, denen die kommunistischen Lehren noch nicht weit genug gingen, gründeten die sogenannten autonomen Gewerkschaften. Aus Vertretern der kommunistischen und autonomen Gewerkschaften sowie einigen Mitgliedern der CGZ, die aber keinerlei offizielle Mission haben, wurde ein 22er-Ausschuß gebildet, der sich bemüht, einen Kongress zustande zu bringen, auf dem die Einigung der sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften beschlossen werden soll. Vor kurzem hat der Ausschuss eine Entschließung in diesem Sinne angenommen, in der die Notwendigkeit betont wird, daß alle Arbeiter zur Verteidigung ihrer Interessen in einem einzigen Gewerkschaftsbund vereint sein sollen. Der Kongress möge daher beschließen, daß sich der Allgemeine Gewerkschaftsbund an einem Einigungskongress zur Ausarbeitung neuer Statuten beteiligt. Diese Entschließung hat keinerlei Aussicht auf Annahme durch den Kongress. Der Allgemeine Gewerkschaftsbund steht mit Recht auf dem Standpunkte, daß er die ursprüngliche Arbeiterorganisation ist, von der sich die Linkselemente freiwillig getrennt haben. Zu einer Einigung bedürfte es auch keines Kongresses, sondern die Einigung könne nur in der Weise erfolgen, daß die „Separatisten“ einzeln oder in geschlossenen Verbänden wieder zu den Verbänden der CGZ zurückkehren. Um ihre Wiederaufnahme zu erleichtern, empfiehlt der Gewerkschaftsbund nur seinen National- und Bezirksverbänden, die vollkommen autonom sind, keinerlei Bedingungen zu stellen.

Am dem Kongress, der am Dienstagvormittag eröffnet wurde, nehmen 1260 Delegierte teil, die 1764 Gewerkschaften vertreten. Für den ADGB ist Leipzig als Gast anwesend.

Im Vordergrund der Debatte über den Rechenschaftsbericht des Vorstandes, der den Delegierten gedruckt vorgelegt wurde, stand am ersten Tage das Problem der Gewerkschaftseinheit. Die Einberufung eines Einigungskongresses wurde allgemein abgelehnt. Angenommen wurde eine Entschließung, nach der alle politischen, sozialen und militärischen Vergehen amnestiert werden sollen.

Direkt-Verkauf in der Textilindustrie

Ausschaltung des Zwischenhandels in der oberlausitzer Großweberei

Innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft haben sich mit der letzten Finanzkrise Erscheinungen gezeigt, die auch denen zu denken geben, die diese heutige Wirtschaftsform als die unumstößliche der Welt betrachten. Man ist sich in weiten Kreisen der Wirtschaft und des Bürgertums bewußt geworden, daß zunächst einmal ein ungewöhnlich verteuertem Zwischenhandel nicht fähig ist, den gewünschten Absatz der Produktion in Bedwaren (und anderen Artikeln) herbeizuföhren, zumal die Kaufkraft der konsumierenden Bevölkerung aufs höchste geschwächt ist. Deshalb sucht die Privatwirtschaft neue Wege zu gehen in der Form einer Art Warenverteilungssysteme, oder besser: fabriktreuer Verkaufsstellen, die neuerdings teilweise von der Oberlausitzer Textilindustrie eingeföhrt worden sind. Natürlich wendet sich die Interessengruppe des Einzelhandels und des Kleinhandels (Organisationen des Einzelhandels) scharf gegen die neue Wirtschaftsform des privaten Unternehmertums. In diesem Sinne war auch ein Artikel im Handelsteil des Berliner Tageblattes vor Wochen inspiriert, worin man unter der Ueberschrift: „Kleiderstoff-Direkt-Verkauf?“ unter anderem schrieb:

„Die Experimente, die man in der Schuhindustrie und Herrenkonfektion angefaßt hat, um den Zwischenhandel auszuschalten und die Fabrikware direkt an das Publikum zu verkaufen, scheinen nunmehr in der Kleiderstoffbranche nachahmer zu finden. Es steht wohl außer Zweifel, daß der Zittauer Webereikonferenz, die Vereinigten Textilwerke Wagner & Moras, Akt.-Ges., dem u. a. auch die Firmen Albrecht Wagner, Wünsches Erben in Ebersbach und einige Spinner, Fleischer und Ausrüster angehören, eine stattliche Anzahl Läden in Deutschland eröffnen will, um so seine Produkte unmittelbar an den Verbraucher absetzen zu können...“

Die Idee sei an sich nicht neu. Schon vor 30 Jahren seien in Gera Detailgeschäfte eröffnet worden, die sog. „Mehrschichten Stoffläden“, die aber nach einer Scheinblütezeit hoffnungslos Bankrott machten. Dasselbe Schicksal hat man in dem Artikel des Berliner Tageblattes auch den Läden des Konzerns von Wagner & Moras voraus gesagt. Und man fügte hinzu:

„Die Entwicklung des Zittauer Konzerns zur Kettenläden-Zentrale entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie. Die Hauptfäule des Konzerns war die bis vor kurzem von Otto Moras, dem früheren Vorsitzenden des Verbandes Sächsischer Industrieller, geleitete Firma Wagner & Moras; ihr ist die Firma Wünsches Erben in Ebersbach, die in der Destillation durch starke wirtschaftliche Schläge stützungsbefähigt wurde, sowie andere in der Lausitzer Gegend beheimatete und in der Branche tätige Ausrüstkungswerte angegliedert worden...“

Man sei auch nicht in der Lage, nach allen Erfahrungen, die man in den letzten Jahren in der Industrie gemacht habe und wofür auch der Fall Nordwest ein Beispiel bilde, den Vertikalkonzernen (zu denen die Vereinigten Textilwerke Wagner & Moras zu zählen sind) innerhalb der Textilindustrie günstige Entwicklungsmöglichkeiten vorzuschlagen. Betont werden müsse auch, daß es sich bei diesem Konzern um ein Unternehmen handelt, in dem vom Spinner bis zum Detailgeschäft alle Riffeln de facto in einem einzigen Wirtschaftskörper konzentriert werden sollen. Und man fügt weiter an, daß der Erfolg des in Berlin eröffneten „Einmalig“-Ladens nicht ausschlaggebend sei. Die Eigenherzeugung der Ware bringe es auch mit sich, daß man immer an die Erzeugnisse der

eigenen Fabrik gebunden sei, während die Einzelhandelsunternehmen die Spitzenleistungen des Marktes zum Verkauf bringen könnten. Eine gewisse Einseitigkeit lasse sich mit der neuen Methode nicht vermeiden. Aber — und das dürfte der Hauptweck des Artikels gewesen sein — betonte man dann mit Nachdruck:

„Sinnvoll kommt noch, daß sich die Organisationen des Einzelhandels nach unseren Informationen mit allen Mitteln gegen die beabsichtigte Eröffnung der Kleiderstoff-Direktgeschäfte wenden.“

Man weiß nach dem Artikel von einem glatten Boykott gegen die Firma Vereinigte Textilwerke Wagner & Moras AG, Zittau, zu berichten, was die sachmännlich erläuterten Bedenken über die angebliche einseitige Produktionsherzeugung in ein recht eigenartiges Licht rückt. Ja, sie verlieren vollkommen ihren Wert, wenn man sich im Berliner Tageblatt, das sicherlich gut informiert ist, so äußert:

„So sehnern, um ein Beispiel zu nennen, die im Warenhausverband zusammengeschlossenen Firmen es ab, die bisher geföhrt den Waren der Vereinigten Textilwerke Wagner & Moras unter den neuen Umständen weiter zu beziehen...“

Man befindet sich hier also innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft — wie so oft — in einem regelrechten Wirtschaftskriege. Boykott bis auf das Messer gegen einen unbedeuten Konzern — das ist die Parole der Organisationen des Einzelhandels. Das gibt zu denken und das zeigt, wie die Kapitalisten untereinander zur Wahrung ihres Profitinteresses kein Mittel scheuen, unbedequate Konkurrenten zur Strecke zu bringen. Die Arbeiterschaft merkt von diesen Kämpfen äußerlich wenig. Aber der Kampf um neue Wirtschaftsformen innerhalb der privatkapitalistischen Wirtschaft geht auf ihre Kosten, mag die eine oder die andere daraus als Sieger hervorgehen.

Eine geheimnisvolle Bluttat

CGZ Weisel, 15. September.

Eine furchtbare Bluttat ist in der letzten Nacht in dem kleinen landwirtschaftlichen Ort Bruenen begangen worden. In einem Wäldchen fand man dort das Fahrrad des Schmiedemeisters Behling. Als der Besitzer benachrichtigt werden sollte, machte man die schauerliche Entdeckung, daß Frau Behling sowie ihre beiden Söhne im Alter von 18 und 15 Jahren mit durchschnittlicher Reife in ihren Betten lagen. Die Mutter und einer der beiden Söhne wiesen außerdem noch Spuren eines Erbrochensverlaufes und der zweite Sohn noch eine Schußwunde auf. In der Wohnung des Schmiedemeisters wurde auf dem Tisch ein Zettel gefunden, der die wenigen Worte enthielt: „Es ist 3 Uhr, mein Mann ist noch nicht zurück.“ Die Polizei ist eifrig bemüht, den Verbleib des Schmiedemeisters, der sich eines guten Rufes erfreute und mit seiner Familie im besten Einvernehmen lebte, festzustellen. Behling hatte gestern Abend seine Wohnung verlassen, um einen Nachbarn zu besuchen. Von diesem Besuch ist er nicht wieder zurückgekehrt.

Bei offenen, alten Wunden, nassen und trockenen Flechten verwende Lauensteins Spezial-Hautsalbe u. Flechtensalbe II. Allein echt: KÖNIG-Salomo-Apotheke (a. d. Nikolaistraße), Grimmalsche Str. 17

# SACHSEN

## Landtagswischentag am 29. September

Der Landtagsvorstand hat sich am Dienstag mit dem Antrag der sozialdemokratischen Landtagsfraktion auf Einberufung des Landtages beschäftigt und als Termin für den Wiederzusammentritt des Landtages den 29. September, 13 Uhr, bestimmt.

Die politische und wirtschaftliche Situation ist gerade im Freistaat Sachsen derart gespannt, daß der Landtag zur Erledigung der wichtigsten Arbeiten zusammentreten muß, damit die Interessen des Landes und der Bevölkerung gegenüber der Landes- und Reichsregierung nachdrücklich gewahrt werden können.

Die Vertreter der SPD-Fraktion beantragten deshalb gestern, die nächste Sitzung auf Donnerstag, den 24. September, einzuberufen. Da zu dieser Zeit ein Reichsparteitag der Staatspartei zusammentritt, konnte dem bisher üblichen Brauch folgend dieser Termin nicht eingehalten werden. Ein Vorschlag der bürgerlichen Vertreter, den Landtag erst am 6. Oktober zusammenzurufen, wurde deshalb zurückgezogen und einstimmig beschlossen, den Landtag auf Dienstag, den 29. September 1931, 13 Uhr, einzuberufen.

Die Tagesordnung enthält als ersten sachlichen Beratungsgegenstand den großen Antrag der SPD, der alle großen wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Gegenwart behandelt. Außerdem noch einen Antrag der SPD gegen den Abbau auf kulturellem Gebiet. Im Zusammenhang damit werden behandelt ein Reihe Anträge anderer Parteien, die sich mit den gleichen Gegenständen befassen.

Von sozialdemokratischer Seite wurde besonders betont, daß die Einberufung des Landtages am baldmöglichsten Termine erfolgen müsse, damit die Anträge z. B. auf Wiederfortmachung des Baumarktes nicht zulezt an der Winterwitterung scheitert. Einmütig war im Vorstand die Meinung, daß die Ausschüsse des Landtages sofort nach der Sitzung am 29. September zusammentreten und den Beratungsstoff in kürzester Frist zu verabschieden haben.

Der Landtagsabgeordnete hat sich wieder ein schönes Stückchen Arbeit, denn nach Beendigung dieser Wischentag rückt der Termin des Beginns des neuen Tagungsabschnittes heran und am Beginn desselben wird die Wahl des Präsidiums, also eine politische Kraftprobe, stehen. Wie die Neuwahl des Präsidiums ausfallen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht voraussagen.

## Eine Milderung der Baubeihränkung

Wsl. Dresden, 15. September.

Die erheblichen Ausfälle bei der Mietzinssteuer hatten das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium veranlaßt, die mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnungsbauaktivität durch Verordnung vom 22. August 1931 stark einzuschränken.

Auf Grund der eingegangenen Meldungen läßt sich nunmehr übersehen, wie groß der Bedarf an Mietzinssteuermitteln ist wenn das Wohnungsbauprogramm 1931 über die Einschränkungen vom 22. August 1931 hinaus noch in einem gewissen Ausmaße zur Durchführung gelangt. Von diesem Gesichtspunkte aus hat die Regierung angeordnet, daß Beihilfebauten, die jetzt bis zur Dachendeckung gediehen sind, bis zur Fertigstellung gefördert werden können. Beihilfebauten, die vor dem 28. August 1931 bereits begonnen waren, zufolge der Sperrverordnung aber nach Ausführung des Kellermauerwerks eingestellt worden sind, können zunächst bis zur Dachendeckung einschließlich weiter gefördert werden.

Dem vielfach lautgewordenen Verlangen, das diesjährige Bauprogramm völlig zur Durchführung zu bringen, kann jedoch nicht entsprochen werden, da die Ausfälle an Mietzinssteuer zu hoch sind. In den Landesgrundrissen über Baubarheiten aus der Aufwertungssteuer vom 23. Februar 1931 ist ausdrücklich vorbehalten, daß die Beihilfebauten im Rahmen der verfügbaren Steuermittel ausgeführt werden. Es muß daher dringend davor gewarnt werden, noch nicht begonnene Beihilfebauten in Angriff zu nehmen; denn es ist nicht abzusehen, wann die durch Beihilfebescheid erfolgte Zusage erfüllt werden kann.

Die neueste Regelung sieht also vor, daß die jetzt bis zur Dachendeckung gelangten Bauvorhaben bezugsfertig gemacht, die übrigen bis zur Dachendeckung einschließlich gefördert werden können; bei den noch nicht begonnenen Bauten würde eine Inangriffnahme auf das Risiko der Bauherren erfolgen.

## Mißstreich der Kriegs- und Arbeitsopfer

Im Gewerkschaftsheim in Wurzen wurde am 5. und 6. September der 10. Gautag des Allgemeinen Verbandes der Kriegs- und Arbeitsopfer Deutschlands, Gau Freistaat Sachsen, abgehalten. Gauleiter Gen. Kretschmar begrüßte die erschienenen Gäste. Als Vertreter der Stadt Wurzen übermittelte der 1. Bürgermeister, Genosse Wolf, die besten Wünsche. Für die Landtagsfraktion und den Parteivorstand der SPD sprach der Landtagsabgeordnete Genosse Muder und für den Ortsauschuß des ADGB und das Afa-Kartell Genosse Weise.

Die Tagung selbst, die mit dem Geschäfts- und Kasienbericht

eingeleitet wurde, hat in erster Arbeit zu den Belangen der Kriegs- und Arbeitsopfer Stellung genommen. Die Tagung beschloß einstimmig die nachstehende

### Entschlieung:

„Der am 5. und 6. September 1931 in Wurzen tagende 10. Gautag des Allgemeinen Verbandes der Kriegs- und Arbeitsopfer Deutschlands, Gau Freistaat Sachsen, protestiert mit aller Schärfe gegen die von der Reichsregierung mit Hilfe der Notverordnungen durchgeführten Verschlechterungen auf sozialpolitischem Gebiet.“

Die zahlreich versammelten Delegierten als die berufenen Vertreter der Kriegs- und Arbeitsopfer im Freistaat Sachsen fordern von der Reichsregierung, daß der insbesondere gegen die Kriegsopfer durchgeführte Rentenzug durch Aufhebung der Notverordnung wieder beseitigt wird. Die anwesenden Delegierten verlangen weiter, daß auch die erfolgten verschlechternden Maßnahmen in Bezug der allgemeinen Fürsorge rückgängig gemacht werden. Die Not und das Elend unter den Hilfsbedürftigen ist wahrlich groß genug, als daß sie noch weitere Entbehrungen ertragen könnten.

Die Delegierten warnen die Reichsregierung, den Einküftigungen jener Kreise stattzugeben, die darauf hingielen, auch die Renten in der Invaliden- und Unfallversicherung erheblich zu kürzen.

Die Reichsregierung hat bis zur Stunde noch nicht den geringsten Beweis erbracht, daß die Finanzlage des deutschen Reiches so schlecht ist, wie sie gegenüber der Öffentlichkeit dargestellt wird. Wie könnte es sonst sein, daß den gesunden ehemaligen Generalen und Offizieren, die in ihrer Höhe höchst unsozialen Pensionen ungekürzt ausgezahlt werden. Warum werden nicht auch die Gehälter der Reichsminister selbst wesentlich herabgesetzt und die Ausgaben für Heer und Marine eingeschränkt? Solange die Reichsregierung hier nicht zugreift und im Gegenteil verkrachte Großhändler, Kaufleute und Großagrarien finanziell mit Riesensummen unterstützt solange müssen es die Kriegs- und Arbeitsopfer ablehnen, alleinige Opfer der Sparmaßnahmen zu sein. Die versammelten Delegierten warnen die Reichsregierung, die Erregung der Kriegs- und Arbeitsopfer und sonstigen Hilfsbedürftigen bis zur Siehebtzge zu steigern und erheben den Mahnruf: „Hinweg mit der Notverordnung vom 5. Juni 1931.“

## Nazis provozieren eine Saalklacht

Anläßlich der in Löbau abgehaltenen Bezirksstagung der freien Schulvereine der Oberlausitz fand am 12. September im Stadthaus ein öffentlicher Vortragsabend statt, bei dem Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Kurt Löwenstein das Hauptreferat hielt. Es war eine größere Anzahl Nazis anwesend. Den Saalzug übte das Reichsbanner aus. An der Aussprache beteiligte sich auch ein nationalsozialistischer Pfaffenheld, der eine wüste Heß- und Schimpfrede gegen Sozialdemokraten, Juden und „Reichsbanner“ hielt, so daß offen erkennbar war, daß es den Nazis auf Provokationen ankam. Beim Schlußwort des Referenten verließen die Nazis unter frechen Provokationen den Saal, wobei sie eine Schlägerei begannen. Selbstverständlich wehrte sich der angegriffene Saalzug. Daß die Nazis mit einer Schlägerei gerechnet hatten, beweist schon ihre Ausrüstung mit Verbandskästen. Als die Schlägerei begann, türmten die Nazis, die bereits den Saal verlassen hatten, auf einen Pfiff zurück, sie wurden jedoch nicht in den Saal gelassen. Nazimänner wurden mit Stuhlbeinen in den Händen auf der Treppe beobachtet, ein ganz prominenter Führer wollte von der Galerie Stühle herabwerfen, wurde daran aber von einem zufällig anwesenden auswärtigen Polizeibeamten gehindert und der Polizei übergeben. Es wurde eine Anzahl Nazis und Reichsbannerleute und ein Unbeteiligter, der im Auftrag der Schulvereine tätig war, verhaftet. Die Namen von acht Nationalsozialisten, die als Schläger sich betätigt haben, konnten der Polizei übergeben werden. Die Polizei hat sich bei dem Vorgang einwandfrei benommen.

## Hin in die Kartoffeln...

„Da die Landtagsfraktion der „Sächsischen Wirtschaftspartei“, die sich bekanntlich vor kurzem nach dem „endgültigen“ Krach mit der Berliner Parteileitung im Landtag selbständig gemacht hat, hat jetzt dem Landtagspräsidenten mitgeteilt, daß ihre Mitglieder wieder der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes angehören und sich demnach die Bezeichnung „Sächsische Wirtschaftspartei“ erledigt habe. — Ob den Wählern der Wirtschaftspartei dieses Hin und Her nicht auch auffällt?“

## Operative Geschlechtsumwandlung

Vor einiger Zeit wurde in Dresden ein Fall operativer Geschlechtsumwandlung vorgenommen. Der dänische Maler Einar Wegener, der verheiratet war, sich aber körperlich und seelisch als Frau fühlte, hatte durch Zufall in Paris den Direktor der staatlichen Frauenklinik in Dresden, Professor Dr. Warnekros, kennengelernt, der ihn unterzucht und feststellte, daß er nach seiner Anlage in Wirklichkeit eine Frau sei. Wegener ließ durch Warnekros eine Reihe schwerer, ja lebensgefährlicher Operationen an sich vornehmen, die vollkommen glücken, und seine Umwandlung zur Frau zur Folge hatten. Die Ehe

Wegeners wurde für nichtig erklärt, „er“ nannte sich von nun an Lili Elven, zum Dank für die Stadt Dresden an der Elbe, die ihm Erleichterung von schwerem seelischem Leid gebracht hatte. (Einen ähnlichen Fall) Lili Elven lebte neu auf und ging ihrem Malerberuf weiter nach, lebte auch von Zeit zu Zeit in Dresden. Hier ist sie unerwartet am Sonntagabend gestorben. Auf ihren Wunsch wird ihre Todesursache geheim gehalten, sie soll jedenfalls nicht mit den Operationen zusammenhängen, die schon über ein Jahr zurückliegen. Lili Elven hat ein Alter von nicht ganz 40 Jahren erreicht.

## Dr. Riethammer gestorben

In Kriebstein ist in der Nacht zum Dienstag der Kommerzienrat Dr. c. h. Riethammer gestorben. Riethammer, der Mitinhaber der Papierfabrik in Kriebstein, hat im politischen Leben Sachsens als Vertreter des Bürgertums eine bedeutende Rolle gespielt. Seit 1909 war er Mitglied des Landtages als nationalliberaler, nach der Revolution als völksparteilicher Abgeordneter. Im Jahre 1926 ließ er sich der damals 83jährige nicht wieder als Landtagskandidat aufstellen. Im persönlichen Verkehr entgegenkommend, war Riethammer in der Vertretung der bürgerlichen, besonders der industriellen Interessen, von unanschätlicher Härte. Seine Glanztage erlebte er, als bei dem Konflikt in der sächsischen Landtagsfraktion der SPD 1924 die späteren Altsozialisten unter Feld eine Koalition eingingen und der Partei die Disziplin brachen. Mit frechem Spott begrüßte Riethammer die „Sünder, über die Freude im Himmelreich ist“. In den letzten Jahren ist Riethammer nicht mehr politisch hervorgetreten.

## Seidemanns seine Pleite!

„Da der Zusammenbruch des „Großindustriellen“ Seidemann dürfte wegen der schweren Verluste, die die Sächsische Wohlfahrts-Hilfe durch ihn erlitten hat, noch in aller Erinnerung sein. Jetzt soll im Konkurs einer der Seidemanns'schen Fabriken, der Adbertal-Elektrizitätswerk-GmbH. in Aue, die bevorstehenden Forderungen betragen 2008 Mark, die nichtverrechneten 180 380 Mark — die ganze Masse aber nur 929,06 Mark. Es werden also nicht einmal die bevorstehenden Forderungen zur Hälfte befriedigt! Eine herrliche Pleite! — Das Betrugsverfahren gegen Seidemann ist noch immer nicht über den Zustand der Voruntersuchung hinausgekommen!“

Grottau. Der rasende Tod. Der zwanzigjährige Postbeamte Petrat, der auf dem Motorrad von einem Besuche der Eltern heimkehrte, verunglückte gleich nach der Abfahrt dadurch, daß ein Reifen platzte. In schnellem Tempo fahrende wurde mit voller Wucht gegen einen Baum geschleudert und blieb auf der Stelle tot liegen.

## Wandern und Reisen

### Nach Eisenach und der Wartburg

Der Verwaltungs-Sonderzug nach der Wartburgstadt Eisenach mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung verkehrt bestimmt am Sonntag, dem 20. September. Baldiges Pfäfen der Fahrtarten wird dringend empfohlen, da nur sozial Fahrkarten ausgegeben werden, wie Sitzplätze vorhanden sind. Abfahrt Leipzig Hbf. 5.32 Uhr, Rückkehr 22.58 Uhr. Fahrpreis ab Leipzig Hbf. und zurück nur 7,10 Mark. Näheres bei den Fahrkartenausgaben und beim Reichsbahn-Vereinsamt 2, Leipzig, Rochterstraße 1, Fernsprecher 470 921, Umschl. 758.

## Versammlungskalender

- Mittwoch, 16. September.
  - Dienstler (Deutscher Bauernverband), Volkshaus, 17.30 Uhr.
  - Betriebs-, Arbeiter-, Angestelltenräte, Ovmänner, ADGB, Volkshaus, 19.30 Uhr.
  - SPD-Ortsverein Plagwitz-Lindenau-Schleußig, Schloß Lindenfels, 20 Uhr.
  - Deutscher Freidenkerverband, Ortsgr. Lindenau-Plagwitz-Schleußig (Funktionäre), Schloß Lindenfels, 20 Uhr.
  - Bund sog. Freidenker, Ortsgr. Dörsch-Gaußig, Zöbinger, Rest. Mittelpunkt, 20 Uhr.
- Donnerstag, 17. September.
  - Metallarbeiter (Betriebsräte), Volkshaus, 19.30 Uhr.
  - Bund sog. Freidenker, Ortsgr. L.-Süd, Goldner Stern, 20 Uhr.
  - Bund sog. Freidenker, Ortsgr. Südkern-Wahren, Arbeiterheim, 20 Uhr.
  - Bund sog. Freidenker, Ortsgr. Schönfeld (Funktionäre), Mariannenhof, 20 Uhr.

## Aus der Geschäftswelt

Wiener Neupfen, 4 Stück zu 10 Pfennig, in allen Oel- und Ölgeschäften neu aufgenommen. Aus eigener Großbläselei bringt Oelna täglich frisches, lecher duftendes Schmotzgebäck, welches genau so wie die Wiener auch die Leipziger erfreuen wird.

Roman von Hans Gobsch:

# Wahn-Europa 1934

Copyright by Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf

58] Zehn Uhr abends, zur gleichen Stunde, in der Höhe Landzug auf dem Quai d'Oran ihre Arbeiterbataillone zum Sturm kommandierte, legte der Staatssekretär dem Duce freudestrahlend eine Depesche auf den Tisch. Der König Südschwedens telegraphierte den glatten Rückzug:

„... Um Europa ein Beispiel der Selbstverleugung zu geben, verzichte ich auf die gewalttätige Erzwingung meines Rechts und stelle mich in die Reihe der Nationen, die entschlossen sind, ihre Interessen auf friedlichem Wege zu verteidigen. Mein auf albanischem Boden stehendes Detachement beginnt in diesem Augenblick den Rückmarsch, so daß auch für die Regierung Italiens der Anlaß zur militärischen Besetzung Albaniens hinfällig geworden ist...“

Ein Juden ließ über die Gesichtsmuskel Capponis. In seinen Augen leuchtete Triumph. Belgrad streckte vor Rom die Waffen! Weil der Pariser Freund sich selbst geküßt hatte. Mochte der Belgader Gefrönte keinen notvollen Entschluß noch so sehr mit dem Mantel der Ehrlit verdrängen, Albanien war gerettet für die Römer. Die Nerventränge des Duce hatten sich als die festeren erwiesen. Ja, das ganze Europa war eine Vereinerung passivitätlicher Leistere.

„Ein sehr weiser Entschluß des Königs.“ sagte Capponi mit unbewegter Miene zu seinem Staatssekretär. „Sie können meine Antwort gleich mitnehmen...“ Er sah schon vor einem leeren Blatt, überlegte eine Minute und schrieb dann den Text nieder.

... die edle Selbstverleugung Ew. Majestät, die unseren Vätern die letzte, harte Probe erspart, soll nicht enttäuscht werden. Es wird meine vornehmste Aufgabe sein, die letzten schattenreichen Tage als das Ende einer Kette von Mißverständnissen zu betrachten, die unsere Völker viele Jahre getrennt haben. Direkte Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad werden zu einer Lösung beitragen, die sowohl Ew. Majestät als meine Regierung befriedigt...“

Im Duce regte sich das Blut des Römers. Er hatte über einen König gesagt, aber es widersprach seiner Art, den Sieg aus-

zuweisen, indem er seinen Fuß auf dem Nacken des Besiegten ließ. Menschliche Niedrigkeit war dieser Römische fremd.

Capponi wartete. Wartete auf das Hochgehen des Vorhanges, der den letzten Akt des Dramas enthüllte. Wann wurde der Anisfall der Pariser gemeldet! Der südslawische Bundesgenosse war in offener Feldschlacht geschlagen. Worauf wartete Paris noch?

Durch die Länge des dämmerigen Saales kommt atemlos der Staatssekretär: „In Frankreich hat sich der Generalstreik zu blutiger Revolution entwickelt!“

Capponis Augen werden zu zwei Freudensohlen. „Eine unerhörte Hezrede gegen Italien!“ fährt der Staatssekretär erregt fort... „Brandt bedroht und beschimpft in einer Radiorede Italien und Ew. Excellenz...“

Capponi hat dem anderen mit raschem Griff ein Blatt aus der Hand gerissen. Lieft. Seine Augen traten beim Lesen aus ihren Höhlen und glänzten wie erstarrter Metallglaß. Die Werten an den Schläfen schwellen zu dicken Blutsträngen an, die jede Sekunde zu plagen drohen. Der starke Schädel zog sich immer tiefer und gefährlicher zwischen die Schultern ein. Er sah aus wie ein Panther, den ein unerwarteter Weitschub des Selbstgeföhls herauf hat und der sich nun sammelt, die Prante zum vernichtenden Gegenschlag in die Luft zu schnellen.

„Das ist... unerhört! Unerhört!“ Er sprang auf. Seine Hände suchten wie Krallen in die Höhe. Badten in himmlischer Wut eine tothbare antike Wänschale. Wüßlich bebann er sich. Langsam ließ er die erhobene Faust mit der Wänschale herunterfallen. Seine Stimme klang beherrschend, aber wie das Geräusch einer perlsprungenen Saite. „In fünf Minuten lasse ich Sie rufen, Herr Staatssekretär!“

Der hohe Beamte verließ fluchtartig den Saal. Er hatte das Gefühl, daß die Hände des Meisters ihn wirgen könnten.

Reglos stand der Duce am Tisch, die Augen geschlossen. Er zählte laut bis zehn, nach fester Gewohnheit, um das Blut wieder aus dem überfüllten Gehirn abströmen zu lassen. Diesmal verlagte die Übung. Die Beschlüpfung war auch zu ungeheuerlich! Capponis Faust umkrampfte schon wieder die tothbare Schale. In der gleichen Sekunde kitzte die Splitter über das Parfell.

Das also war die wahre Frage, die der Friedensheiland Léon Brandt der Welt entgegenstreckte! Der aufgewachte Lenin! Und feiner hatte sein wahres Antlitz erspäht!

Capponis mächtiger Körper fiel in den Sessel. Hatte er den Himmel um den Sieg dieses Teufels angefleht, den er für einen besessenen Pazifisten gehalten! Und der sich jetzt als Heerführer

des roten Böbels entpuppte! Revolution in Paris! Das war nicht die Revolution um des Friedens willen, das war die Revolution, deren Ziel die Zerkümmernng des Erdteils bedeutete!

Die heißen Augen des Duce verflüchten von neuem die surschbare Drohung, die der Effekturm in die Welt geschmettert hat... die vereinten Revolutionsheere werden über die Alpen vorbrechen, um den Herd fluchwürdiger Reaktion auszubrennen! Todfeindschaft dem Diktator Capponi! Italiener, werft die Ketten ab...!“

„Das ist Kampfanfrage bis aufs Blut! Wenn jetzt die roten Massen Europas sich in Bewegung setzen auf Geheiß dieses Teufels! In Polen schlagen schon die roten Flammen überall hoch! Dahinter rücken die Russen! Ah! Hatte der verewünschte Deutsche recht gehabt? Wie hatte er geunnt...? ... die rote Armee ist kein Instrument für die Bündnispolitik kapitalistischer Mächte...“ Sonjet-Frankreich! Der Pestherd, der sich nun auch im nahen Westen organisieren will! Ideen springen auch über die höchsten Alpenkipfel! Und hinter den roten Ideen stoßen rote Böbelschauen nach...“

Capponi wird von Fiebern geschüttelt. Sein Stern — ist er schon im Erlöschen? Italien — wird es mitgeschleift in die Schlammfüßen einer ranglosen Menschenherde?

Der Duce stürzt wie verfolgt durch das Zimmer. Aber Italien lebt! Angebrochen in seiner Kraft und seinem Abwehrwillen! Wo bleiben sonst die Träume, die den Duce durch Tage und Nächte angefeuert haben? Der andere da drüben in Frankreich soll der Stärkere sein? Capponi schlägt mit den Fäusten gegen die Wandtarte, dorthin, wo der schwarze Kreuz das rote Zentrum bezeichnet: Paris. „Nein! Nein! Nein!“ stürzt es mit glühendem Atem aus seiner Kehle. Er, Alessandro Capponi, war seinem Volk Lichtbringer gewesen! Ehe die eiternden Wunden im Osten und Westen Europas weiterfragen und die geschwächten Organismen der anderen Völker in den Fäulnisprozess hineingerzerrt, mußte das italienische Schwert dazwischenschlagen und die Wunde ausbrennen! Mission Italiens! Sinn des Faschismus! Blutvolle Aufgabe eines Fünfzigmillionenvolkes! Waren nicht vor Jahrhunderten Gläubige zum Kreuz gegen Ungläubige ausgezogen? Jetzt war Italiens Stunde, den Kreuzzug zu eröffnen!

Der Duce ist nicht mehr Herr seiner selbst. Der Raufg ergriffe ihn. Er fühlt sich Werkzeug einer höheren Intana. Genialische Kraft verliert sich in mystische Bezirke. Klares Denken mischt sich mit der Zabrünst dunkler Triebe.

(Fortsetzung folgt.)

Paul Szende (Paris):

Auf der Kirche wächst das Gras...

Der Schnellzug rast mit unheimlicher Geschwindigkeit über die Strecke. Es mehren sich die Anzeichen, daß wir wieder in dem ehemaligen Kriegsgebiet angelangt sind.

Der Zug hält, wir sind in Albert. Hier sah lang war dieses Städtchen ein Angelpunkt der Sommerfront, unzählige Male war in den Berichten der Obersten Heeresleitung zu lesen: Im Frontabschnitt Albert Feuergefechte.

Der Zug pfeift und wir fahren weiter. Vor sieben Jahren waren noch Schützengräben zu sehen, wie offene Wunden im Leibe der Erde. Sie sind jetzt völlig verschwunden. Nur die Stachel- drahtgäule, die die Parzellen voneinander trennen und die mit Weißblech gedeckten Stallungen und Taubenschläge rufen noch die Erinnerungen an die Kriegszeit wach.

Der Zug hält wieder, wir sind in Arras angekommen. Wie in Albert, ein moderner Bahnhof. Es gehört zu den wenigen günstigen Folgen der furchtbaren Verwüstung, daß die arg vernachlässigten Einrichtungen der französischen Nordbahn durch moderne ersetzt werden.

Arras ist eine Märtyrerkirche, die im Kriege arg beschossen wurde. Beim Ausgang des Bahnhofes werden sofort Photographien angeboten, die eine genaue Uebersicht über die Kulturarbeit des modernen Stellungskrieges geben.

Ich gehe zuerst über die Hauptstraße und stelle sofort fest, daß der Wiederaufbau beinahe beendet ist. Es sind kaum zwei bis drei Häuser, die sich noch im verwüsteten Zustande befinden, die übrigen sind entweder im ursprünglichen Stil restauriert oder durch moderne Bauten ersetzt. Die wunderliche kleine Kirche der Ursulinerinnen, ein Prachtwerk des spätromantischen Stils, der schon in die Gotik übergeht, steht wie ein frisches, sauber angelegenes Mädchen vor uns.

Vor sieben Jahren lagte ich vor allem das Rathaus und den Glockenturm, diese zwei herrlichen Schöpfungen der Spätgotik. Von dem Turm blieb nur ein Steinhaufen, der einzustürzen drohte, vom Rathaus nur ein Teil der Arkaden zurück.

Bei der Kirche angelangt, schaue ich neugierig hinauf, ob das Gras noch immer wächst. Es ist üppiger als je. Ich mache noch die Entdeckung, daß sich inzwischen auch einige Bäume auf die Haupt- fassade verpflanzt haben. Ganz genau kann ich diese Bäume, die in einer Höhe von sechzig Meter stehen, nicht unterscheiden, ich glaube aber, daß es Holundersträucher sind.

Man bekommt einen kleinen Anschauungsunterricht über den Untergang früherer Zivilisationen und besonders über den der Baudentümer vergangener Zeiten. Er tritt so ein mächtiges Bau- wert durch die Verwüstung des Krieges, der Brandschabung, der Mäanderung die erste Wunde, dann trat immer die Natur auf den Plan, um das Werk der menschlichen Bosheit zu Ende zu führen.

Jetzt spielt sich der Vorgang vor unseren Augen ab. Die Stadt ringsherum erholt sich langsam und schmerzhaft. Die Kathedrale aber, einst das mächtigste, größte und prunkvollste Gebäude der Stadt, geht dem Verfall langsam entgegen, aus der Kirche wächst das Gras...

Wir sind in Frankreich, wo Kirche und Staat vollständig getrennt sind. Die Kirche wird nicht aus Staatsmitteln, sondern mit den freiwilligen und daher spärlichen Gaben der Gläubigen erhalten. Wäre diese Bewüstung in Arras vor zweiwundend Jahren

geschehen, so wäre die Kathedrale um jeden Preis und vor allen Gebäuden zuerst hergerichtet worden. Jetzt ist die Macht der Kirche verschwunden, der Bahnhof, sämtliche öffentliche Gebäude sind her- gestellt, ein neues Rathaus, moderne Spitäler und Schulen wur- den erbaut; die Kirche muß sich aber mit einem kleinen Rest der Kathedrale begnügen. Die hintere kleine Kapelle wurde von der übrigen Kirche abgefordert und mit einem provisorischen Dach versehen.

Geschichte in Geschichtchen

Thronrede mit Schwänen

Der britische Premierminister William Pitt hatte dem König Georg III. den Text für die Thronrede zur Eröffnung des Parla- mentes vorgelesen, den er ausgearbeitet hatte. Der König hatte aufmerksam zugehört und erklärte zum Schluß: Das genügt mir nicht! — „Weshalb nicht, Majestät?“ — „Die Schwäne auf dem Teich in meinem Schlosspark müssen in der Thronrede vorkommen; sonst verlese ich die Thronrede nicht.“

Im Ministerrat, wo Pitt von dem seltsamen Wunsche des Königs Mitteilung machte, gab es heftiges Kopfschütteln. Der Premierminister übernahm es, die Schwäne in die Thronrede hineinzuarbeiten. Als am Tage der Parlamentseröffnung der König die Thronrede verlas, entließ sie einen Satz: „Wie die Schwäne auf dem Teich, schwimmen meine Kriegsschiffe auf dem Ozean.“ Die Politiker und Journalisten, die die Thronrede sorg- fältig mit anhörten, wunderten sich. Sie begriffen erst, als kurze Zeit danach Georg III. offiziell für geistesgestört erklärt werden mußte.

Der überlistete König

König Heinrich IV. von Frankreich rückte nicht gerne Geld heraus. Seine Liebesarten wählten davon ein Lied zu singen. Wenn er aber ausnahmsweise eine Forderung aus berechtigt an- erkannte, dann sagte er an seinen Bart. Das war ein Zeichen für den Schatzmeister, dem Gläubiger die verlangte Summe aus- zuzahlen. Ein pfiffiger Händler, der große Lieferungen für den Hof ausgeführt hatte, wußte das. Er erschien in der Audienz, machte eine tiefe Verbeugung und sagte: „Majestät, Sie haben einen Krümel im Bart.“ Natürlich wollte der König diesen un- löblichen Krümel entfernen. Fünf Minuten später ging der Händler mit voller Börse vergnügt nach Hause.

Her damit!

Der römische Kaiser Vespasian war sehr geldgierig; er hat sogar eine Steuer auf Bedürfnisanfalten eingeführt. Eines Tages erschienen die Vertreter einer Provinz seines Reiches, um ihm ehrerbietig mitzuteilen, daß man beschließen habe, eine Million Sesterzen für die Errichtung eines Denkmals des Kaisers in der Provinzhauptstadt aufzuwenden. Hocherfreut streckte Vespasian die Hand aus und sagte: „Hier her! Hier ist der beste Sockel!“

Majestät wird zurechtgewiesen

König Ludwig XIV. von Frankreich hatte einst einen Kammerdiener, der in seinem Dienst sehr tüchtig, aber sehr ernst

und wenig zu Scherzen aufgelegt war. Eines Tages stand dieser Diener über die Brüstung gebeugt auf einem Balkon. Der König schlich sich von hinten an ihn heran und gab ihm einen tüchtigen Klaps auf den verlängerten Rücken. Während fuhr der Diener herum, um zurückzuschlagen, als er den König erkannte. „Majestät, Majestät“, knurrte er, „Scherzen Sie doch mit Ihresgleichen!“

Die drei anständigen Frauen

Ein Hösling erklärte in Gegenwart der Königin Maria von Frankreich, er kenne nur drei anständige Frauen. „Wer sind denn die drei?“ erkundigte sich die Königin. — „Eure Majestät ist die erste, meine Frau ist die zweite; die Rennung der dritten bitte ich mir zu erlassen. Ich möchte mir das in Reserve halten; dann wird jede Dame glauben, sie sei die dritte.“

Fischauge als Camera obscura. Wenn man das Mensche- n- auge mit einem photographischen Apparat vergleicht, so ähnelt dieser Vergleich insofern, als die Einstellung des Auges nicht durch Verschiebung der Linse, sondern durch ihre Formveränderung erreicht wird. Das Fischauge dagegen ähnelt in dieser Beziehung dem Photoapparat vollkommen. Bei den Fischen ist der Abstand zwischen Linse und Netzhaut veränderlich, und zwar durch Beweglichkeit der Augenspinne. Das menschliche Auge ist im ruhenden Zustand auf die Ferne eingestellt. Will man auch in der Nähe scharf sehen, so wird mit Hilfe eines Muskels die Wölbung der Linse vergrößert. Das Fischauge dagegen sieht gerade in der Nähe scharf und muß zum Sehen in die Ferne die Linse an die Netzhaut heranziehen. Im allgemeinen ist das Fernsehen allerdings für den Fisch unwesentlich, da das Wasser auf größere Entfernungen undurchsichtig wird.

Neues Theater. Heute, Mittwoch, beginnt der Vorverkauf für die am Sonntag, 18. Uhr, zu kleinen Preisen (50 Pf. bis 4 M.) stattfindende Nachmittagsvorstellung von Franz Lehárs „Söhne ist die Welt“. Schriftliche und telefonische Bestellungen können nur von auswärtigen Theaterbesuchern entgegengenommen werden.

Altes Theater. Heute, Mittwoch, das lustige Stück von Erich Kästner, „Emil und die Detektive“ zu kleinen Preisen (50 Pf. bis 2 M.). Anfang 18 Uhr. — 20 Uhr: erste Antichs- vorstellung 1 A. „Clavigo“ und „Laune des Verliebten“ von Goethe.

Schauspielhaus. Heute, Mittwoch, Madame hat Aus- gang. Morgen, Donnerstag, Die Wunder des Herrn Spießermann mit Bernhard Wildenhain in der Hauptrolle. — Da die Sonnabend- und Sonntagnachmittagsaufführungen der Max- und Moritz- Bühne ausverkauft waren, wird das Gast- spiel am kommenden Sonnabend und Sonntag, nachmittags 18.30 Uhr, wiederholt.

Leipziger Operntheater. Abends 8 Uhr „Die Schöne Hele n a“, Operette in drei Akten von Offenbach mit Trude Rollin als Gast und Hermann Wolber. Sonntag, den 20. September, finden die letzten Sonntagsvorstellungen statt, und zwar um 15.30 Uhr (zu ermäßigten Preisen) und um 20 Uhr. Als nächste Premiere des Operntheaters geht am Mittwoch, den 23. September, 20 Uhr, Lehárs Operette „Die lustige Witwe“ in Szene mit Thia Klein, Hermann Wolber, Gitta Wiza, Günter Fischer, Leo Wanaus, Karl Waterstradt. Der Vorverkauf beginnt bereits am Mittwoch, dem 16. September. Die Theaterkasse ist täglich von 10—18 und ab 17 Uhr geöffnet (Telephon 224 84).

Grundlagen der Handschriftkunde

Ihr Sinn, ihre Mittel und ihre Schwierigkeit

Wir leben in einer Zeit, in der das Interesse für die Lehre und Kunst, aus den äußeren Ausdrucksmerkmalen eines Menschen auf sein inneres Wesen zu schließen, immer zueigen wird. „Kein Mensch kann auch nur die kleinste Bewegung ausführen, ohne ihr ein Körnchen seiner individuellen Eigenart beizumischen.“ Das ist der Grundgedanke der Ausdruckslehre überhaupt. Von zehn Personen, die die Absicht haben, nach einem Buch zu greifen, tut das jede auf ihre eigene Art, die ihrer persönlichen Natur entspricht. Beobachten wir statt den Zweck die Art und Weise des Bewegungsablaufes, so ist es uns möglich, aus jedem Vorgang wichtige Momente des handelnden Charakters zu entnehmen. Eine Schwierigkeit liegt der Praxis der Ausdruckslehre entgegen: Gang, Haltung, die Körperbewegung, Gestikulation, Mimik, Reizeform sind alles Funktionen, die ihrer Natur nach flüchtig sind und sich fort und fort verändern. Aber eine einzige Bewegung macht davon eine Ausnahme: die Bewegung des Schreibens. Schon im Augenblick ihres Entstehens wird sie in bleibender Form fixiert.

Dr. Ludwig Klages, ältester Universitätsprofessor und berühmter Graphologe und Charakterologe, hat der Graphologie (Handschriftkunde) die ersten exakt wissenschaftlichen Grundlagen gegeben und übt mit ihnen immer mehr Einfluß auf dem Gebiet der Menschenkunde und in der Medizin aus. Für die kriminelle Praxis wird die Graphologie exakter wissenschaftlicher Fortschritt oft ein unentbehrlicher Beirat für Richter, Kriminalisten, Anwälte und Ärzte.

Das Grundgesetz der von Klages als Wissenschaft begründeten Graphologie lautet: jeder inneren Bewegung entspricht die analoge äußere. Das heißt also, ist man z. B. innerlich heftig bewegt, wie im Falle des Ergriffenseins oder einem Affekt, einer Gemütsbewegung, so neigt auch der Körper zu heftigen Bewegungen; ist man innerlich ruhig, so ist es auch der Körper. Dieser einfache Ausgangspunkt ermöglicht die graphologische Untersuchung des „Stimmungs- menschen“ von dem Gleichmütigen. Jener erhebliche Wechsel vieler Schrifteneigenschaften zeigt sich nicht nur mit dem Wechsel innerer und äußerer Schreibumstände, so z. B. daß einer anders am Morgen als am Abend, anders, als wenn er heiter oder betrübt ist, schreibt; sondern es zeigt sich sogar schon in jedem einzelnen Schriftstück. Der Grad des gewohnheitsgemäßen Schwankens der Schriftenelemente bezeichnet genau den Grad persönlicher Veränderlichkeit und Reiz- bartkeit.

Es läßt sich leicht zeigen, daß die leichte und gehobene Stim- mung zu lebhaften, schnellen, flotten, großen und zentrischalen (vom Mittelpunkt fortstrebende) Bewegungen führt, während die ge- drückte zu langsamen, zögernden, kleinen und zentrifugalen (zum Mittelpunkt strebende) Bewegungen führt. Das ergibt zwei be- sonders charakteristische Typenbilder der Handschrift, die uns klar zeigen, ob der Schriftstehler zu den „Optimisten“ oder zu den „Pessimisten“ gehört. Ebenso leicht ist es uns möglich, die mehr oder weniger stark ausgeprägte Individualität eines Menschen aus seinen Schriftzügen klarzulegen. Je klarer die Unregelmäßigkeit des Schriftbildes, um so stärker ist die Möglichkeit für jenen Schrift- stehler, seine einzelne Individualität auszubilden zu können. Dori läßt eine schärfere und exaktere Analyse auf das verschieden Symptomatische eines Gemütsmenschen mit mehr oder weniger Sensibili- tät aus der Unregelmäßigkeit des Schriftbildes weisen. Die Regel- mäßigkeit der Schriftzüge, ihre Gleichartigkeit im Schriftbildaus- druck läßt auf ein Herrschen des Geistes schließen. Mit gleicher Leichtigkeit stellen wir die Stärke und Ausdauer des Willens eines Menschen aus seiner Handschrift fest. Im Zustand des Willens „reißt“ sich der Körper zusammen, im Zustand willenlosen Träumens und Schwärmens läßt er „sich gehen“. In den Handschriften typischer Träumer und Willensmenschen treten daher zahlreiche joga-

nannte Spannungsmerkmale auf, wie vor allem Winkel, kräftiger Reibungsdruck, Enge, Kürzungen, Betonung der Unterlängen. Die Handschrift des Gefühlsmenschen findet sich statt dessen mit wesent- lich druckloser Federführung in weiche Kurven.

Das zweite der Geleise, die die Abhängigkeit des Ausdrucks von der Seele regeln, sagt uns: die Bewegungsformen werden von per- sönlichen Raumgefühl beeinflusst. Ein ausgeprägter klarer Kopf, ein begriffliches Denken, Konsequenz und Logik gewöhnt, hat eine ihm selbst unbewusste Wahlverwandtschaft zu scharf gegliederten Raum- gebilden, und der neigt deshalb dazu, Wörter und Zeichen als ein Gebilde des Gesamtschriftbildes klar und von einander getrennt auszuprägen. Die mehr sinnlich Konkrete und vielleicht künstlerisch phantasievolles Denken besitzende Person hebt dessen Wortkörper im Schriftbild weniger scharf aus der Seite ab. Das Schriftbild einer Person mit weniger geistiger Klarheit weist ein rüchliches, lose- einandergreifen von Ober- und Unterlängen auf. Das Raumgefühl unaufrichtiger und lügenhafter Personen, sowie ausgesprochen ver- schlossener Persönlichkeiten zeigen verwandte Formen, die den Ein- druck des Verdeckens, Ueberwühlens, Verdeckens, Zurückhaltens machen; darum schreiben diese unbewußt die sogenannten Arkade mit der Bogenbindung oben (hauptsächlich bei m, n, u, i). Das Raumgefühl des typisch Offenherzigen drückt sich in den sogenannten Girlanden (Bogenbindungen hauptsächlich bei m, n, u, i unten) aus. Den Grad der persönlichen Eigenart hat die wissenschaftliche Graphologie in ein sogenanntes „Formniveau“ gegliedert, dessen Bewertung durch die Reichhaltigkeit an äußerlicher Verschiedenheit, durch den Reichtum an Gefühl bestimmt wird.

Oft wird der Einwurf gemacht, man könne seine Handschrift verstehen — man kann durch beispielsweise willkürliche Annahme bestimmter Schrifteneigenschaften die graphologische Diagnose nicht täuschend beeinflussen. Neben dem ursprünglichen gibt es einen erworbenen Duktus; und die Wissenschaft kennt genau die Geleise, nach denen sich dieser aus jenem entwickelt. Die feinen Eigentümlichkeiten der eigenen Handschrift werden vom Schrift- stherber gar nicht beachtet, bleiben ihm also unbekannt, und sein Versuch, die Handschrift zu „verschönern“ oder „interessanter“ zu machen, richtet sich nur auf bestimmte größere Züge. Dieser durch „Verschönerung“ erworbene „Duktus“ bietet dem Graphologen eine Reihe höchst wichtiger Aufschlüsse über das, für was der Schreiber in der Welt und nicht zuletzt vor seinem eigenen Bewußtsein zu sein wünscht.

Wenn nun für den erfahrenen graphologischen Praktiker die verschiedenen Charaktereigenschaften eines Menschen zutage treten, so kann man sich vorstellen, von welcher großer Bedeutung die graphologische Diagnose ist. Bei Erziehungsfragen und Berufswahl, wenn Zweifel über die besonderen Fähigkeiten auftauchen, kann graphologisch klar und exakt wissenschaftlich entschieden werden. In letzter Zeit erschienen auf dem Büchermarkt viele Ausgaben über „Handschriftendeutung“, deren Ausarbeitungen größtenteils einer exakten wissenschaftlichen Fortschritt entbehren. Nicht genug kann betont werden, daß eine wissenschaftliche Deutungstechnik gründ- liches Studium ausdruckstheoretischer und charakterologischer Lite- ratur und darauf unter Anleitung eines Kenners mindestens ein Jahr der Übungspraxis erfordert.

Adolf Cohos.

1931/32 Dieses Jahr kein Katarrh wenn Du Dich hütst

# Das verwanzte Warschau

## Die Sorgen der „Stadtväter“ der polnischen Hauptstadt

Dem Kattowitzer Volkswillen entnehmen wir folgenden amüsanten Artikel:

In unserer Hauptstadt Warschau passieren neben vielen ernsthaften auch sehr amüsante Dinge. Ueber ernste Dinge hören wir fast jeden Tag, am häufigsten aber nach dem 1. eines jeden Kalendermonats. Die Stadtväter haben kein Geld und zahlen den Magistratsbeamten keine Gehälter und den Arbeitern keine Löhne. Das ist allerdings eine böse Sache, und man hilft sich dadurch, daß jeden Tag fleißig alle Nachtlokale einige Male abgeklopft und den Nachtgästen die Sitzstühle abgezogen werden. Warschau ist eben die Hauptstadt, in der sich die Zentralämter befinden. Aus dem ganzen Lande kommen die Provinzialer, die dort immer etwas zu erledigen haben, und an diese macht sich der Stadtsquasitor heran, wenn sie in der Nacht in den Kabarets bei Wein und Weib vergnügt sind, und läßt sie die Sitzstühle bezahlen. So hilft man sich in Warschau über das Allergrößte hinweg und zahlt den Arbeitern und Angestellten Vorküsse auf die Löhne und Gehälter. In der letzten Zeit haben sich die finanziellen Verhältnisse derart verschlechtert, daß die Gehälter für den Monat Juli noch nicht ganz ausgezahlt wurden.

Zu den ernstlichen Dingen in Warschau gehören noch die Verhältnisse in den Baracken für die Obdachlosen und in der Anstalt für verwaiste Kinder. Ueber Mißgriffe des Personals wurden hier festgestellt, und der „Robotnik“ hat wiederholt berichten müssen, daß das Dienstpersonal, besonders in der Anstalt für verwaiste Kinder, die Lebensmittel verschleppte und sie verkaufte. In den Baracken für Obdachlose wiederum ist Bettelwirtschaft eingedrungen, und es gab dort Lieblinge und Gefährte, je nach der Leistungsfähigkeit der armen Teufel.

Ueber heitere Sachen konnten wir aus Warschau sehr oft berichten, so zum Beispiel über einen ungewöhnlichen Fall, daß ein schlauer Warschauer zwei Magistratshäuser, die bereits ein Jahr halb fertig standen, fertigstellte, die Wohnungen vermietete und später die beiden Häuser verkaufte. Von all diesen Dingen hat der Magistrat selbstverständlich nichts gewußt und kam erst ein Jahr später darauf, als die Häuser schon längst verkauft waren.

Seht hat der löbliche Magistrat der Hauptstadt Warschau eine

neue große Aktion eingeleitet, und zwar zum Wohle aller Bewohner der Hauptstadt. Warschau ist eben verwanzt, und zwar durch und durch. Bei den Armen gefäßt es den Wanzen nicht besonders, weil dort die Wohnungen ohne Licht und Luft und meist ganz feucht sind, weshalb sie zu den besser Situierten ausgezogen sind, das Oberhaupt der Stadt nicht ausgenommen. Die Gesundheitsabteilung der Stadt hat den Auftrag bekommen, einen Feldzug gegen die Wanzen zu eröffnen, und sie will dieses Problem gewissenhaft lösen. Allerdings läßt sich die Sache im Handumdrehen nicht machen, und die Warschauer werden sich noch ein Jahrzehnt von den Wanzen beißen lassen müssen, bis das Universalmittel eingesetzt werden kann.

Die Gesundheitsabteilung ist darauf gekommen, daß die griechischen Spinnen, die sogenannte „Thanatos Flavidus“, ausgezeichnete Wanzenvertilger sind. Unsere einheimischen Spinnen besorgen das zwar auch, aber nicht so gründlich, wie die griechischen. Man hat schnell eine Delegation nach Griechenland geschickt und die Zucht der wertvollen griechischen Spinnen in Warschau eingeleitet. Einige Spinnenpaare im Gesundheitsamte sollen die Fortpflanzung besorgen. Die Gesundheitsabteilung gibt bereits bekannt, daß die alten Weibchen schon gegen 300 Eier gelegt haben, so daß im nächsten Jahre schon etwa 300 griechische Spinnen in Warschau in Aktion treten werden. Selbstverständlich werden sie inzwischen weitere Spinnencier legen, so daß mit der Zeit die Zahl der Spinnen viele Tausende betragen wird. Die Warschauer, mit Ausnahme der Wanzen, selbstverständlich, freuen sich auch, daß sie endlich die Wanzen los sein werden, wenn nur die neue Spinnenbrut soweit ist.

Die Sache hat aber einen Haken, denn, wie das Gesundheitsamt festgestellt hat, essen die griechischen Spinnen nur Wanzen. Eine Zeitlang wird die Sache gehen, denn es vergehen mehrere Jahre, bis alle Wanzen in Warschau aufgefressen sind, aber dann, was soll dann werden? Man wird eine Wanzenzuchtanstalt in Warschau aktivieren müssen, damit die Wanzen nicht verhungern.

Mit diesen Sorgen plagt man sich gegenwärtig in Warschau, in der Zeit der Not und des wirtschaftlichen Niederganges. In dem Gesundheitsamt des Warschauer Magistrats kümmert man sich selbstverständlich wenig darum, daß 30 000 Obdachlose draußen kampieren, daß mehr als 20 000 schulpflichtige Kinder die Schule nicht besuchen können, weil kein Schulraum vorhanden ist. Diese Dinge sind nicht so wichtig, denn viel wichtiger ist es, wieviel Eier das Spinnenweibchen gelegt hat.

## Auf der Suche nach den Attentätern

### Kommunistischer Agitator Mitbeteiligter?

III Budapest, 15. September.

Die von der Polizei zur Aufdeckung der Eisenbahnattentäter gefundenen Spur wird fleißig verfolgt. In der Schrift des am Tatort gefundenen Zettels glaubt ein Schriftführer ein Mitglied eines ins Ausland geflüchteten kommunistischen Agitators entdecken zu können, gegen den vor einigen Monaten ein Verfahren im Gange war. Jedoch ist er, wie die Polizei jetzt festgestellt hat, mit falschem Paß des älteren wieder nach Ungarn ein- und ausgereist. Gewißheit herrscht darüber, daß die Attentäter mit einem Auto an den Tatort gefahren sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie über die nahe slowakische Grenze entkommen. Die gestern in Gewahrsam genommenen vier Arbeiter wurden, da sie alle ein Alibi erbrachten, auf freien Fuß gesetzt.

## Der Verdacht gegen Leipzig

III Budapest, 15. September.

Den Abendblättern zufolge richtet sich der Verdacht der Mitäterschaft an der Eisenbahnkatastrophe in Via Lorbagg gegen den kommunistischen Agitator Martin Leipzig, der von Beruf Elektrotechniker und Eisenbrecher ist. Leipzig, der schon einmal in Budapest verhaftet war, hielt sich nach seiner Freilassung in verschiedenen europäischen Ländern auf und war auch Mitglied einer kommunistischen Agitatorenschule in Paris. Er unterhielt längere Beziehungen zu den ausländischen Kommunisten. Im vorigen Herbst kehrte er nach Budapest zurück, wo er sich einige Zeit unter falschem Namen aufhielt. Er kam, wie schon gemeldet, auf Grund des bei der Unglücksstelle hinterlassenen Briefes, dessen Schrift von Graphologen als mit der Handschrift Leipzigs identisch bezeichnet wurde, in Verdacht.

## Gewinnliste der Gratis-Verlosung auf der Kleinmesse

80 835 (3)	81 049 (40)	83 712 (16)	186 543 (34)
92 165 (25)	139 064 (8)	99 893 (28)	188 347 (10)
88 651 (30)	192 542 (13)	142 683 (5)	170 637 (42)
29 710 (6)	80 161 (7)	114 771 (2)	168 547 (24)
43 354 (22)	79 583 (9)	47 252 (50)	44 643 (18)
67 150 (46)	81 758 (48)	137 178 (31)	82 022 (14)
25 151 (4)	28 375 (12)	42 475 (37)	29 124 (33)
9 293 (39)	54 050 (26)	47 243 (21)	92 809 (36)
119 959 (19)	88 423 (38)	198 923 (44)	184 419 (15)
450 (20)	64 759 (47)	42 810 (32)	136 814 (29)
152 526 (29)	41 641 (11)	168 694 (49)	133 974 (41)
88 883 (45)	150 572 (35)	178 425 (17)	60 335 (27)
140 760 (43)	<b>Hauptgewinn</b> .....	<b>154 537</b>	

Schriftl. Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden der Meßkommission, Rich. Starke, Leipzig 5 3, Kronprinzstr. 36

**Reichsbanner Schwarz-rot-Gold**  
**Sau Leipzig** Tel. 198 44  
 Geschäftsstelle: Leipzig, Gellertstraße 7/9.

**Jugendführer - Wochenendkurs 10. u. 11. Okt. im Jugendhof Buchholz.** Die Ortsvereine melden Teilnehmer bis spätestens 1. Okt. an die Geschäftsstelle.

**Zepplin-Polarfahrt.** Prof. Dr. Weidmann-Leipzig, der Teilnehmer an der Arktisfahrt, hält einen einmaligen Vortrag mit rund 100 Lichtbildern am Donnerstag, dem 17. September, 20 Uhr, im Volkshaus Leipzig. Jugendliche und Erwerbslose erhalten Karten zu 20 Pf. am Saaleingang. Der Besuch des sehr interessanten Vortrages wird empfohlen.

**Werbekursus.** Es ist geplant, einen neuen Werberkursus zu errichten. Kameraden, die sich zur Ausbildung eignen, wollen sich schriftlich in der Geschäftsstelle melden.

**O.-B. Holzhausen-Zu.** Freitag, den 18. September, 20 Uhr, im Sächsischen Haus, spricht Kamerad Stud.-Rat Späthler-Leipzig über Österreich-Deutschland. Gäste willkommen.

## Ämliche Bekanntmachungen

Montag, den 21. Septbr. 1931, nachm. 1/3 Uhr

findet im Verhandlungsraum der unterzeichneten Amtshauptmannschaft öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. Die Tagesordnung hängt in der Natur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zur Einsichtnahme aus Leipzig, am 16. September 1931. Die Amtshauptmannschaft.

**Spartasse Liebertwollwitz.** Günstige Verzinsung aller Kapitalanlagen Girokonto Leipzig Konto Nr. 88 Volksbankkonto Leipzig 114 30.

## FAMILIEN-NACHRICHTEN

Am Montagabend verschied plötzlich und unerwartet im Alter von 60 Jahren mein herzenguter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwiegerohn, der **Gastwirt Friedrich Emil Poppitz** Leipzig, Arndtstr. 20, den 14. September 1931 in tiefer Trauer **Hedwig Poppitz** im Namen aller Hinterbliebenen Die Einäscherungsfeier findet Freitag, 18. September, nachmittags 3 Uhr, in der Hauptkapelle des Südfriedhofes statt

**Wir empfehlen folgende Broschüren zur Anschaffung:**

**Vorbeugen - nicht abtreiben**  
Ein Ratgeber für Eheleute u. solche, die es werden wollen von **Luisa Otto** Preis 80 Pfennig

**Empfängnis - Verhütung**  
Mittel und Methoden von **Wagnus Hirschfeld** Preis 1.25 Mark

**Was jeder Mann und jede Frau wissen muß**  
von **Dr. Julian Marcuse** Preis 30 Pfennig

Alle Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen  
**Leipziger Buchdruckerei u. G.**  
Abt. Buchhandlung, Leipzig C1, Saubauer Str. 19/21

## Indisches Kräuter-Pulver

besteht aus 19 verschiedenen, meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabel absolut unschädlich. Nach dem Gutachten d. Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, des Lungenystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Aderverhärtung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren Schachtel 3.- Mk., reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag 20 Pf. Vorrätig in allen Apotheken in Leipzig und umliegenden Städten, bestimmt in der Engel-Apotheke, Leipzig, Markt 12

Der Empfang von Dankschreiben ist so zahlreich, daß ein Abdruck derselben nicht mehr möglich ist. Es werden nur noch einige Adressen von Dankschreibern aus Leipzig hier genannt. Hier kann man sich jederzeit erkundigen.

- Einige Dankschreiben von der letzten Woche
- Herr Hof, Leipzig, Weidestraße 10, Rheuma.
  - Herr Jauer, Leipzig, Sebelstraße 19, Rückenbeschwerden.
  - Herr Marthe Müller, Leipzig, Eisenbahnstraße 38, Kopfschmerzen.
  - Herr Frieda Schulze, Leipzig, Weidestraße 6, Rheumatismus.
  - Herr Bergmann, Leipzig, Weidestraße 1, Darmtrakt.
  - Herr Wera Wippert, Leipzig, Kuh-, Jelligstraße 18, Kopfschmerzen.
  - Herrhard Brandt, Leipzig, Weidestraße 2, Hämorrhoiden.
  - Herrn Feld, Leipzig, Weidestraße 12, Kopfschmerzen.
  - Herr Schröder, Leipzig, Humboldtstraße 7, Rheumatismus.
  - Herr U. Voßmann, Leipzig, Kochstraße 14, Kopfschmerzen.
  - Herrn Kiehl, Leipzig, Sebelstraße 19, Appetit.
  - Herr Beller, Leipzig, Markt 9, Kopfschmerzen.
  - Herr Huber, Leipzig, Eisenbahnstraße 10, Kopfschmerzen.
  - Herrn Kade, Leipzig, Weidestraße 18, Rheuma.
  - Herrn Minna Müller, Leipzig, Gellertstraße 206, Rückenbeschwerden.

Außerdem liegen am 12. September 1931 noch 2723 Dankschreiben vor.  
Wacht vor Schwindel!  
Es gibt nur ein echtes Indisches Kräuter-Pulver. Daselbe ist nach allen Richtungen hin pharmakologisch und gerichtlich geprüft. Es wird stets nur in hellblauen, opaken Schachteln, auf denen sich die zwei Köpfe befinden, an die Apotheken geliefert. Daher können Sie es auch nur in den Apotheken richtig erhalten. Da absolut keine Hausmittel und auch keine Vertreter hinausgeschickt werden, wollen Sie einer jeden Person, die angeblich, aber irgend jemand geschickt worden zu sein, einfach die Tür weisen oder sie gleich der Polizei übergeben!

**Dr. Pawel**  
Facharzt für innere Krankheiten  
Röntgen  
Lossingstraße 1, II. Tel. 12442  
zurück

Zurück  
**Dr. med. Moritz**  
Waldstraße 4

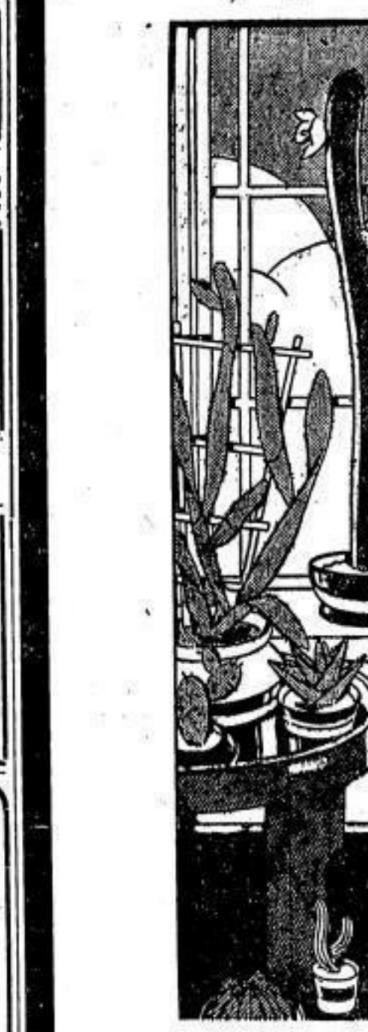
Ich habe mich als prakt. Arzt niedergelassen.  
**Dr. med. Schneider**  
Leipzig C1 (Anger-Croitzendorf)  
Karl-Krause-Straße 48  
Tel. 60015  
Sprechzeit: 8-11 u. 15-17 Uhr  
Zunächst nur kleine Kassen, Fürsorge usw.

**Zahnarzt Dr. Bruchlos**  
von der Reise zurück

**Zahnarzt Dr. L. am Ende**  
Südstr. 35 Tel. 37713  
Sprechst. 9-12 u. 3-1/2 7 auß. Sonnab.  
von der Reise zurück

D. R. G. M.  
965 690

**Kleine's Fußbandagen**  
haben sich überall dort bewährt, wo jede Einlage versagte Kleine's Bandagen sind für Platt-, Senk-, Knick-, Spreizfuß, Frostballen.  
Vorführung kostenlos. - Prospekt gratis.  
Klein Kaufzwang.  
**B. Kleine, Leipzig, Südpf. 3, Tel. 319 38.**



## Sehenswerte Kakteen-Ausstellung im II. Stock!

Die große Schau hat noch viel an Wert gewonnen, — denn es ist nochmals eine neue Sendung schöner Exemplare dieser exotischen Pflanzen eingetroffen! Die Preise für diese gesunden, wurzelfesten Pflanzen sind sehr niedrig, so daß sich für jeden Kakteenfreund ein Besuch dieser Ausstellung lohnt.

**Kakteen** in vielen Sorten, kräftige, gut angewurzelte Pflanzen im Topf  
Stück 0.25 0.50 0.75 1.00

Alles, was zur Pflege und Aufstellung dieser Pflanzen gehört — moderne Kakteenständer, Kakteenkannen, Ziertöpfchen — führen wir in reicher Auswahl äußerst preiswert!

## ALTHOFF



# Not und Prostitution

„Ich schäme mich, daß wir in einer Welt leben...“

## Allgemeines Schütteln des Kopfes

Das Schulamt hatte vor einigen Wochen eine Verfügung erlassen, derzufolge für Versammlungen, die sich mit Protesten gegen das Schulamt beschäftigen, Schulräume nicht zur Verfügung gestellt werden sollten. Selbstverständlich wendeten sich die Elternräte, die sich durch diese Verfügung aufs Schwerste behindert sahen, in ihren Stellungnahmen gegen die Verschärfung der Leipziger Schulen, gegen diese Willkürmaßnahmen des Schulamts. Das vernichtende Urteil der Öffentlichkeit hat nun das Schulamt veranlaßt, ein Dementi hinausgehen zu lassen. Es lautet:

In einem Teil der Leipziger Presse, in der Leipziger Lehrerzeitung, sowie in Entschuldigungen von Elternräten wird behauptet, daß das Schulamt eine ungeschickliche Verfügung erlassen habe, weil es Elternversammlungen, die sich mit Protesten gegen das Schulamt beschäftigen, verboten habe.

Das Schulamt hat niemals eine derartige Verfügung erlassen. Es liegt eine Beweisschrift vor mit einer Verfügung, betreffend Zurverfügungstellung von Schulräumen an Lehrerorganisationen.

Diese Erklärung muß bei näherer Kenntnis der Dinge einiges Kopfschütteln hervorrufen, wenigstens bei denen, die Herrn Stahls Methoden nicht kennen. Zur Orientierung unserer Leser lassen wir den in Betracht kommenden Teil der Verordnung des Schulamtes im Wortlaut folgen:

Die Ueberlassung von Schulräumen an die Lehrerorganisationen kann leider infolge der großen Finanznot in Zukunft nur unter folgenden Voraussetzungen noch gestattet werden:

1. Soweit nicht verbraucht wird, ist ein Pauschalbetrag von 2 Mark an den Schulhausverwalter zu entrichten.
2. Dem Schulhausverwalter ist für die Reinigung und für alle sonstigen Bewilligungen eine Entschädigung nach dem festgesetzten Tarif zu gewähren.

Für Versammlungen, die sich mit Protesten gegen das Schulamt befassen, werden Schulräume nicht zur Verfügung gestellt.

Niemand wird aus diesem Wortlaut ersehen, daß das Protestversammlungsverbot sich nur gegen Lehrer richten sollte. Die Elternräte und die Lehrer konnten so etwas auch nicht im entferntesten annehmen, da bisher gar keine Lehrerproteste gegen das Schulamt in Schulräumen gefahrt worden waren. Daß Herr Stahl etwas verbieten wollte, das es bisher überhaupt nicht gegeben hatte, konnte niemand annehmen. Wenn aber Herr Stahl heute ein solches Verbot als nicht opportun erachtet und daher die öffentliche Kritik dagegen mit dem vorstehenden Dementi zu entzweien sucht, so dürfen wir doch wohl daraus schließen: die Kritik hat gezogen. Vielleicht veranlaßt sie darüber hinaus noch das Schulamt, sich in Zukunft, wenn es wieder mal etwas zu verfügen hat, einer klaren Sprache zu bedienen, die jedermann versteht und sicherlich vom Schulamt als der Pflichtenstätte für deutsche Sprache auch in allererster Linie vorzuziehen ist.

## Die Wohlfahrtsverbandsnot der Städte

Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, betrug die Zahl der von den Arbeitämtern anerkannten Wohlfahrtsverbänden in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern (Gesamtbevölkerung 25 Millionen Einwohner) am 31. August rund 832 000. Gegenüber dem Vormonat (781 000) bedeutet das eine Zunahme von weiteren 51 000 oder 6,5 v. H. Den 832 000 Wohlfahrtsverbänden Ende August müssen weitere 18 000 laufend Unterstützte hinzugerechnet werden, deren Anerkennungsverfahren noch schwebt. Von den 832 000 Wohlfahrtsverbänden standen 68 000 in Fürsorgearbeit.

Infolge der teilweise Herabsetzung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge durch Notverordnung gewinnt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in diesen Einrichtungen, die von den Gemeinden laufend zusätzlich unterstützt werden müssen, ständig an Bedeutung. Ende August wurden in der gemeinlichen Wohlfahrt bereits 112 000 solcher Zulageempfänger gezählt. Davon waren 63 000 oder 56,0 v. H. Krisenunterstützte.

## Der innere Schweinehund der Nazis

Gestern, Dienstagabend, fand im Zoo eine SA-Verberkundgebung statt, die in mehr als einer Hinsicht interessant war.

Eingeleitet wurde sie mit Zeichen und Wunder. Herr Dönitz durchbrach ein geheiligtes Prinzip. Er erwähnte in einer öffentlichen Naziversammlung die Leipziger Volkszeitung. Halb laut gab er eine kurze Erklärung ab, die Angaben der LV über seine Person und die Verhältnisse in der hiesigen Nazigruppe seien nicht wahr. Wozu nur diese Erklärung, Herr Dönitz? Wer hat Sie dazu gezwungen?

Nach dieser Erklärung, bei der viele die Ohren spitzten, trug ein SA-Mann ein „Gebicht“ vor, das sicherlich nicht Goethe zum Verfasser hat. Der Schlussvers lautete etwa folgendermaßen:

Schuld an allem ist der Jude,  
Furchtbar wird nun unsere Duld! (Großer Beifall!)

Die erste größere Ansprache hielt dann der Sportleiter und Reichmeister der SA. Der Zweck der sportlichen Betätigung ist für die Nazis, den inneren Schweinehund zu überwinden, sagte er wörtlich. Zunächst wußte man nicht, wen der Sportführer mit dem „inneren Schweinehund“ meinte. Wenn die Nazis den Sinn einer Rede nicht verstehen, klaffen sie Beifall. So auch hier. Aber, o weh! Der Herr Sportführer erklärte den „inneren Schweinehund“ näher und führte aus, die inneren Hemmungen bei den Sportlern nenne man den „inneren Schweinehund“. Da war die Versammlung etwas betreten. Da der Sportführer ausdrücklich vom nationalsozialistischen Sport gesprochen hatte, haben wir keine Beurteilung der nationalsozialistischen Sportler mit dem inneren Schweinehund nichts hinzuzufügen.

Wo ein innerer Schweinehund vorhanden ist, sucht er seinem Wesen entsprechende Betätigung. Mäßig wurde auf der rechten Balkonseite ein vollkommen ruhig dastehender, etwa 20jähriger Arbeiter von SA-Leuten gepackt und mit einigen Fausthieben zu Boden gestreckt. „Was hab ich denn gemacht? Warum schlägt ihr mich?“ schrie er verzweifelt. Weitere Fausthiebe und Fußtritte waren die Antwort. Unter unmenschlichen Schlägen brachte ihn die SA aus dem Saal. Ich fragte eine Reihe SA-Leute, was der junge Mann getan hatte, und erhielt folgende übereinstimmende Antwort: Er soll der sozialdemokratischen oder kommunistischen Jugend angehören und einmal an irgendeiner Schlägerei mit Nazis beteiligt gewesen sein. Bestimmt wußte das aber keiner! Es genügt, daß irgendeiner den Verdacht ausgesprochen hatte. So kann es also jedem Menschen in einer Naziversammlung ergehen! Bemerkenswert war, daß während der Arbeiter so geschlagen wurde, die Versammlung — und insbesondere die Frauen — Beifall klatschten.

Zu diesen rohen Frauen und Männern sprach nun Herr Haake über ein echt nationalsozialistisches Thema: „Werd

geht man durch die Straßen Leipzigs, beobachtet man das Straßenbild, interessiert man sich für Dinge, die nicht allein auf der Oberfläche und auf der Sonnenseite des Lebens liegen, und betrachtet man die „Prostitution“, die zu einzelnen Tageszeiten und Nachts gewisse Straßen in ihrem gesamten Eindruck auf das stärkste beeinflussen, nicht nur unter dem primitiven und oberflächlichen Gesichtspunkt des „Belästigtwerdens“ — das Elend und der Hunger werden bemerkbar in jedem Wort, jeder Bewegung, jedem sorgfältig weggeschminkt Falten derer, die eine kapitalistische Welt und eine kapitalistische Moral — „Freudenmäden“ genannt haben. Ich erkundige mich nach den Einnahmen. „Die Mädchen unter uns, die bis vor ein bis zwei Jahren dreißig bis fünfundsiebzig Mark verdient haben, verdienen heute nur noch höchstens zwanzig Mark pro Woche. Manchmal sind es aber auch nur fünfzehn Mark.“ — „Das ist der Durchschnitt, sagen Sie, dann gibt es also auch noch höhere Einkommen?“ — „Es gibt Kolleginnen, die behaupten, heute noch die Woche bis einhundert Mark und etwas darüber zu verdienen. Die zahlen dann aber in einzelnen Häufeln des Sporens und des Goldhahngähens bis zehn Mark Miete...“ — „Pro Woche?“ — „Nein, pro Tag!“ — „Pro Tag? Dann haben Sie sich doch aber wohl verprochen und meinen nicht Miete, sondern Miete mit voller Pension?“ — „Nein, ich meine zehn Mark Miete pro Tag, in die nur Licht, Heizung und Frühstück inbegriffen sind.“ — „Das ist doch dann aber nachster Wucher?“ — „Jawohl, und deswegen kommen diese Preise vor Gericht nie heraus, bleiben immer hübsch verborgen und werden in der einen oder in der anderen Weise kaschiert. Sie bestehen aber.“

Mit scheint es aber doch unmöglich, daß ein beträchtlicher Teil der Prostituierten solche Ausmischung überhaupt noch wirtschaftlich ertragen kann, was macht dieser Teil? — „Viele wohnen in den elendesten Häusern, ein anderer Teil ist aber aus der Innenstadt abgewandert in eine Reihe von anderen Stadtteilen. Ich wohne zum Beispiel in Lindenau. Einzelne meiner Bekannten, die ebenso wie ich früher in der Innenstadt wohnten, haben jetzt möblierte Zimmer in Stötteritz, andere in Reudnitz, andere in Volkmarzdorf.“ — „Diese Standortverlegung erfolgte also, um Miete zu sparen?“ — „Nur zum Teil. Hier beginnt auch die allgemeine Not eine Rolle zu spielen. Unsere Kundchaft, die ja im wesentlichen in den verschiedenen Vororten wohnt, möchte das Fahrgele in die Innenstadt und oft auch die etwas höheren Getränkepreise in den Lokalen der Innenstadt sparen, da ziehen wir eben unserer Kundchaft, wenn man so sagen darf, nach!“

Sie erwähnten die Wirtschaftskrise, wirkt sich die nicht in vielerlei Beziehung aus? — „Doch. Wir verdienen weniger, weil unsere Kundchaft weniger Geld hat. Hinzu kommt ein gesteigertes Angebot von „wildem“ Prostituierten. Das drückt sehr auf die Preise, nimmt einem sehr häufig sogar die alte Stammkundchaft weg. Aber wissen Sie, darüber möchte ich am liebsten gar nicht sprechen, solche Mut habe ich auf diese sogenannten „anständigen“ Mädchen von der Konkurrenz!“

Das Gespräch wird abgebrochen und meine Erkundigungen gehen weiter. Ich spreche mit Beamten der Kriminalpolizei, mit Wohlfahrtsverbändern, mit Vorstehern von Fürsorgebezirken, mit einer Reihe von Gastwirten, mit sehr vielen einzelnen Menschen — das Ergebnis ist für Leipzig erschütternd: Die Wirtschaftskrise hat in den letzten Jahren eine ungeheuer große Zunahme der „heimlichen“, der „nicht berufsmäßigen“, der „anständigen“, der „ehrbaren“ Prostitution gebracht, eine Zunahme, die im Laufe von zwei Jahren mehr als fünfzig Prozent betragen haben soll. Diese Zunahme betrifft nicht nur die weibliche Prostitution, son-

dern auch das starke Aufkommen einer ja an sich schon längere Zeit bestandenen männlichen Prostitution. Ferner ist Hand in Hand damit ein Anwachsen des Zuhältertums in Leipzig zu verzeichnen.

Sehr interessant waren mir die Auskünfte einer gutbürgerlichen Frau, die in ihren Mußestunden in der freiwilligen Wohlfahrtspflege, einer religiös beeinflussten und in hohem Maße unter dem Einfluß von Geistlichen stehenden privaten Hilfsorganisation, tätig ist. Diese Frau sagte mir: Auf meinen Hausbesuch ist mir sehr stark aufgefallen, daß heute Kreise zur Prostitution gerechnet werden müssen, die vor einigen Jahren hierfür unter keinen Umständen in Frage gekommen wären. Arbeitslose Zuhälterinnen, arbeitslose Gouvernanten, Frauen von abgehenden Buchhandlungsangestellten, Gattinnen von Akademikern, deren Männer nach Absolvierung ihrer Doktorprüfung keine Stellung gefunden haben — diese Kreise tragen heute zu einer Vermehrung der Leipziger Prostitution bei. Ich weiß positiv, daß in einer Reihe von gefährdeten Familien, die ich zu betreten habe, die Situation wesentlich verschärft wurde durch die letzten Herabsetzungen der Fürsorgeunterstützungen. Wir sind eine Reihe von Fällen bekannt, in denen arbeitslose Stenotypistinnen einfach gezwungen sind, sich Männer zu suchen, um nicht zu verhungern, um nicht körperlich und in ihrer Kleidung ganz herunterzukommen. Noch viel trauriger ist es aber dort bestellt, wo die Ehefrauen von Wohlfahrtsverbänden auf die Straße gehen, weil sie das Hungern zu Hause einfach nicht mehr mit ansehen können. Ich habe es mir in meiner Tätigkeit schon längst abgewöhnt, mit sehr viel moralischen Werturteilen zu arbeiten, in diesen Fällen schäme ich mich aber, daß wir in einer Welt leben, die so etwas zuläßt. Ich frage mich oft, ob die Stellen, die diesen Abbau der Fürsorgeleistungen erzwingen haben, diese Folgen bedacht haben. Vor kurzem sagte mir erst mein Schwager, mit dem ich über diese Dinge sprach und demgegenüber ich gerade die Not der jungen Mädchen erwähnte: „Ach, die helfen sich schon irgendwie.“ — Das ist heute die Einstellung vieler Kreise!“

Weitere Erkundigungen nach der Zahl der Frauen, die sich — um den „amtlichen Sachausdruck“ zu erwähnen — der „gewerblichen Unzucht“ hingeben? Ich höre eine ganze Reihe von Schätzungen, die sich zum Teil scharf widersprechen. Nach allem, was mir von verschiedenen Seiten gesagt wurde, scheint mir die Angabe eines bekannten Leipziger Spezialarztes, der mit diesen Dingen sehr viel zu tun hat, noch die meiste Wahrscheinlichkeit auf einen gewissen Annäherungswert zu bieten: Die Zahl der Frauen, die der „Aufgabe“ unterliegen (einer Vertarmung der ehemaligen „gelben Karte“), mag zwischen 700 und 1000 liegen, die Mindestzahl aller Prostituierten Leipzigs wird, wenn man den Begriff der Prostitution nicht zu eng annimmt, wenn man sich nicht an formale Vorstellungen hält, sondern die realen Tatsachen berücksichtigt, rund 15 000 sein. Die weibliche Bevölkerung Leipzigs betrug 1925 rund 358 000. Nimmt man — entsprechend dem durchschnittlichen Altersaufbau der weiblichen Bevölkerung Deutschlands — die Zahl der Leipzigerinnen zwischen dem zwanzigsten und dem fünfundsiebzigsten Lebensjahr mit rund 225 000 an, so wären die angeführten fünftausend Frauen mehr als zwei Prozent, mehr als zwei Prozent — in Leipzig, im Jahre des Heils 1931.

Wüssen wir nicht gleich der bürgerlichen Frau sagen, daß wir uns schämen, in einer solchen Zeit zu leben, müssen wir aber nicht auch das Versprechen hinzufügen, daß wir alles tun wollen, um den Fortbestand dieser wahrhaft unmenschlichen, wahrhaft schandbaren Verhältnisse zu verhindern? Fred Frank.

politisch oder kirchlich! Herr Haakes Reden zeichnen sich leicht durch — Frömmigkeit aus. Er hat offenbar bei Herrn Barrer Krieger politischen Konfirmandenunterricht genommen. Haake schlug seine Augen zur Decke des Zoologischen Gartens empor und beschwor den lieben Gott, dem Dritten Reich genügend Galgen und Stricke zur Verfügung zu stellen. Er war fuchsteufelwild über die Darstellungen der LV hinsichtlich des ehrenwerten Herrn Dönitz. Herr Haake rief wutentbrannt aus: „Die Leipziger Volkszeitung will Dönitzde kürzen. Wir aber lassen ihn nicht fallen! Wenn er fällt, fallen wir mit!“

Na, und wenn schon?

## Wenn Nazis in der Uebermacht sind

Gestern, Dienstag nachmittag gingen drei Jugendgenossen und eine Jugendgenossin durch die Klosterstraße. Dabei fiel ihnen die Hakenkreuzdekoration an einem Laden auf. Einer von den vieren begab sich über die Straße, um einen Blick in das Schaufenster zu werfen. Aber seine blaue Bluse erregte das Aergernis der im Laden befindlichen Sturmleute des Dritten Reiches. Vier Mann der Hitlerhelden traten aus dem Laden heraus, um den Jugendgenossen anzuweilen. Nun traten auch die übrigen drei Jugendgenossen hinzu, gewissermaßen zum Schutze des Angeekelten. Sie sagten aber kein Wort. Schließlich schien es, als ob die Nazis wirklich auf die Enttierung eines Feldensüdes verzichten wollten. Schon wendeten sich unsere Genossen zum Gehen, da trat ein des Weges kommender

## Brief an die Leipziger Volkszeitung

### Unsitte vor dem Leipziger Volkshaus

Leipzig, 10. September.

Welchen Rang unser Leipziger Volkshaus unter den anderen Volks- und Gewerkschaftshäusern Deutschlands einnimmt, wurde erst kürzlich in einem Artikel der „LV“ geschildert. Also kann die Leipziger Arbeiterschaft Anlaß nehmen, auf ihr eigenes Heim und dessen Verwaltung stolz zu sein. Dieses Stolzsein ist aber leider vielen noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Wer täglich mehrere Male, gleich zu welcher Tageszeit, an unserem schönen Heim vorübergeht, muß feststellen, daß das Diskutieren in mehreren Gruppen und Zirkeln, trotz Ermahnungen, auf dem Bürgersteig vor dem Volkshaus kein Ende nehmen will. Wie unliebsam sich das Zusammenstehen auf die Vorübergehenden auswirkt, braucht hier nicht erwähnt zu werden. Denn in den späteren Nachmittagsstunden ist es kein Vorübergehen, sondern ein Durchwinden und ein Durchschlingeln, um die auf dem Fußwege stehenden Gruppen nicht zu stören. Das Volkshaus selbst, die Filialen der „LV“ und der Lindcar-Werke haben schön dekorierte Schaufenster, die den Vorübergehenden einladen sollen, die Gaststätten des Volkshauses aufzusuchen, oder seine Einkäufe bei der „LV“ oder den Lindcar-Werken zu machen. Soll den Fremden und Vorübergehenden durch unsinniges Debattieren vor diesen Schaufenstern auch weiterhin der Blick und der Weg zu diesen versperrt werden? Erschwert man nicht den verantwortlichen Genossen der Volkshausleitung ihre Werbearbeit durch dieses nicht endenwollende Diskutieren? — Um die Angelegenheiten zu regeln, die sich mit unseren Organisationen befassen, dienen uns die Räumlichkeiten, aber nicht der Bürgersteig vor dem Volkshaus. Mit den Nachläufern der Siamesischen Zwillinge Thälmann-Hitler, die fortgesetzt vor dem Volkshaus sind, und glauben, dort ihren geistigen Dünger absetzen zu können, muß aufgeräumt werden. Aber auch als Treffpunkt für unsere Genossen sind Hof und Garten unseres Heimes groß genug. Also, Genossinnen und Genossen, helft alle mit, diese Unsitte zu beseitigen, bedenkt, euch gehört das Volkshaus, das schönste der Welt. M.K.

Straßenbahner hinzu und ermahnte die Nazis, doch ihre Propagandafaktionen zu unterlassen. Im Nu fiel auch einer der vielgeliebten Nazirüpel über ihn her und versetzte ihm einen brutalen Schlag ins Gesicht. Und im nächsten Augenblick machte sich der Schläger daran, den zuerst angeekelten Jugendgenossen durch Stöße an die Beine zu Fall zu bringen. Dies suchte einer der anderen Jugendgenossen zu verhindern, indem er den Schläger beim Arm nahm und zum Anstand ermahnte. Sofort fielen drei Nazidengel über den Ruheflüster her, und vier andere stürzten sich auf den zuerst über die Straße gegangenen Jugendgenossen. Sie würgten ihn so, daß er noch abends die Sprache nicht wieder vollends zurückgewonnen hatte. Bei dieser Würgerei gegenüber dem Zwanzigjährigen tat sich besonders der Ladeninhaber, ein Mann von etwa 45 Jahren hervor. Unsere Genossen, gute Borer, horten sich raus und gingen zur Polizei, um Hilfe zu holen. Als der herbeigerufene Polizeibeamte den Sturmladen betrat, war man sehr verwundert, dort bereits zwei Beamte der Polizei, die niemand hatte kommen lassen, anzutreffen. Der eine von ihnen benahm sich gegenüber den Beschwerdeführern äußerst robust, bis der neu hinzugekommene Beamte sich der Sache energisch annahm, die Nazis mit zur Wache bestellte und dort die notwendigen Feststellungen machte.

Wieder zeigt sich, wie die Nazis überall, wo sie sicher sind, kein Risiko eingehen, sich einen Sport daraus machen, Angehörige der sozialistischen Arbeiterbewegung ohne jeden Grund zu verprügeln. Wenn sie aber einmal den kürzeren dabei ziehen, weil den Ueberfallenen auch mal die Geduld reißt und sie mit derselben Waffe zurückschlagen, mit der dieses niedrige Halunkenpaar seine „antimarxistischen“ Kämpfe führt, dann gelten hysterische Hilfeschreie durch die Luft, und Augenberichte suchen die sozialistische Bewegung als eine Terrorbewegung hinzustellen.

## Kampf gegen das Mittellandkanal-Projekt

In den „Hallischen Nachrichten“ wird eine Denkschrift veröffentlicht, die sich mit großer Entschiedenheit gegen den Bau des vor einigen Monaten durch Staatsverträge vereinbarten Südfügels des Mittellandkanals wendet. Diese Denkschrift, als deren Urheber die Umschlapppläne an der Mitteltebe bezeichnet werden, geht an Reichsregierung und Reichstag und enthält im wesentlichen drei Forderungen.

1. Das Mittellandkanalprojekt mit der Mündung in die Elbe ist zum vorläufigen Abbruch zu bringen, und für die Fortsetzung des Mittellandkanals über die Elbe hinaus sind weder im Reichshaushalt noch im Anleihewege weitere Mittel bereitzustellen.

2. Für den Bau des Südfügels sind keinerlei Mittel im Reichshaushalt zu bewilligen, und die Einbeziehung des Südfügels in die etwa durch eine Auslandsanleihe zu finanzierenden Kanalbauten ist nicht zu genehmigen.

3. Es wird gefordert, dahin zu wirken, daß die Staatsverträge zwischen dem Deutschen Reich und den beteiligten Ländern wegen Vollenbung des Mittellandkanals einschließlic des Südfügels einer baldigen Nachprüfung unterzogen und gegebenenfalls aufgehoben werden.

Es ist durchaus verständlich, daß diese Denkschrift in den Kreisen der am Bau des Südfügels interessierten Gemeinden und Länder auf heftigsten Widerstand stößt. Die Verteidiger der Umschlapppläne an der Mitteltebe fürchten einen Einbruch in ihre Gewinninteressen und suchen daher die gegenwärtige Wirtschaftsnote zu einer Attade gegen die Ausführung eines nach jahrelangen Auseinandersetzungen endlich zustande gekommenen Projektes zu nutzen.

D. Beim Kalkfischen verunglückt. In einem Grundstück am Dittrichring kam der Maler Willi Gallert beim Wäshen von Kalk zu Schaden. Der Kalk spritzte auf, Gallert erlitt dabei schwere Verbrennungen im Gesicht und am Oberkörper. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

# Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre

- Nordbezirk.** Heute abend, 20 Uhr, im Nordbräu (Nikolausplatz) wichtige Sitzung.
- Wiederitzsch.** Morgen abend, 20 Uhr, im Feldschlösschen wichtige Sitzung!
- Neustadt-Neuschönefeld.** Sonnabend, 10. September, 20 Uhr, im Arbeiterheim Sitzung. Tagesordnung: Das Reinigungsweien der Stadt Leipzig. Referent: Genosse Seipfand.
- Frauen**
- Thonberg-Neureuditz.** Montag, 21. September, 20 Uhr, im Restaurant Himmelsreich Referat des Genossen Heller: „Frauen vor Gericht“.
- Osten.** Donnerstag, 17. September, 20 Uhr, im Arbeiterheim, Kirchstraße, Fortsetzung des Vortrages vom Genossen Hennig.
- Begau.** Morgen Donnerstag, 20 Uhr, Frauenabend im Volkshaus. Gen. Kuhn spricht über die neue Notverordnung.
- Arbeitskreis junger Sozialdemokraten**
- Kleinjochter.** Donnerstag, den 17. September, 20 Uhr, Aussprache mit dem Ortsvereinsvorstand über die weitere Ausgestaltung des Arbeitskreises im Jugendheim des VfK. Südwest (Kleinjochter).
- Gemeinschaft Kinderfreunde**
- Groß-Leipzig.** Abt. Freitag, den 18. September, 20 Uhr, im Volkshaus (Zimmer siehe Tafel) Helferversammlung. Unsere neue Lichtbildserie. Berichte der Bewag.
- Bezirk Alt-Leipzig.** Morgen Donnerstag, 20 Uhr, Helferführung im Volkshaus, Zimmer 7.
- Connewitz.** Abt. Freitag unsere Elternversammlung findet am Mittwoch, dem 23. September, 19.30 Uhr, in der 5. Volksschule statt. Wir berichten von unserer Ferienfahrt.
- Thonberg.** Gruppe Erna-Gottlieb sowie die Rückengruppe Welsch trifft sich Donnerstag, den 17. September, 14 Uhr, am Schmuckplatz, Stötteritzer Straße. Wir gehen in den Zoo. 10 Pf. mitbringen!
- Sprech- und Bewegungsjahr des NSD.**
- Heute Mittwoch, 20 Uhr, in der Bundeschule Probe für die Veranstaltungen in Dresden und in Freital.

## Das Auto als Nachtquartier

Drei junge Menschen im Alter von 20 bis 23 Jahren sitzen auf der Anklagebank des Gemeinamen Leipziger Schöffengerichts. Hoch aufgeschossene blasse Jungs, denen die Unterernährung ihren Stempel aufgedrückt hat. Sie werden beschuldigt, Autos gestohlen und damit Spazierfahrten gemacht zu haben.

Wilhelm Damm, 20 Jahre alt, sollte nach der Schulentlassung Fleischer werden. Das gefiel ihm nicht, er rückte nach einigen Wochen aus, wurde gefaßt und kam ins Freigeist. Nach kurzer Zeit in der Freiheit landete er wieder in einer Erziehungsanstalt bei Dresden, beteiligte sich dort an einer Meuterei und wurde wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Mitte 1931 traf er seinen Freund Ruchst, den er im Freigeist kennengelernt. Zu diesen beiden stieß noch der Hilfsarbeiter Fauller in g, der die Realstufe bis zur Tertiarstufe, davon ließ und sich als Hafenarbeiter durchzuschlagen versuchte. Im Juni 1931 beschloßen die drei, sich eine billige Unterkunft für die Nacht zu besorgen, da sie kein Geld hatten. Um eine Schlafstelle bezahnen zu können, wurde das erste Auto Ende Juni von einem Partyspieler in der inneren Stadt gestohlen. Ruchst, von dem Autofahren aus einem Buche gelernt hatte, setzte sich ans Steuer. Die Fahrt ging in die verlängerte Oststraße, wo Damm ein Erfrischungshäuschen ausbalbieren wollte, in dem man Geld und Lebensmittel erbeuten wollte. Ede Wäcker- und Berliner Straße rasste der Wagen gegen ein Hindernis und wurde mitsamt der Beute zertrümmert. Die drei Insassen hatten nur leichte Verletzungen erhalten und konnten in dem einfallenden Tumult verschwinden. Einige Tage später wurde ein anderer Wagen gestohlen und eine Fahrt nach Wagdeburg unternommen.

Mit dem vierten Wagen, den sie erbeuteten, unternahmen sie eine Reise nach Frankfurt, in der Hoffnung, dort bessere Arbeitsverhältnisse zu finden als in Leipzig. In Hessen war der Benzinvorrat erschöpft und sie versuchten Tankstellen aufzubrechen. Stets schaltete ihr Vermögen an den festen Verschlüssen der Tankapparate. An der sechsten Tankstelle trat Damm als Käufer auf. Mit der Brieftasche in der Hand ließ er sich 10 Liter Benzin einfüllen und fuhr zurück versuchte dann mit dem Wagen auszureißen. Der Tankwärtler sprang auf das Auto und brachte es zum Halten. Inzwischen war Ruchst auf eigene Faust losgegangen und stahl aus einer Ladentasse im gleichen Ort 10 Mark, um dafür Benzin zu kaufen. Das Leipziger Schöffengericht verurteilte Ruchst und Damm zu je 1 Jahr 3 Monaten und Fauller zu 3 Monaten Gefängnis.

## Hundfunkprogramm

- Leipzig-Dresden**
- Leipzig (1157 kHz, 2,3 kW) — Dresden (941 kHz, 0,5 kW) — Weite 818,8
- Donnerstag, den 17. September.
- 6.30 Uhr: Rundfunknachricht. Anschließend bis 8.15 Uhr: Frühkonzert (Schallplatten).
  - 8.00-9.30 Uhr: Schulfunk: Stadt und Staat.
  - 10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
  - 10.00 Uhr: Weiterleitend: Verkehr und Tagesprogramm.
  - 10.30-10.55 Uhr: Schulfunk: Sinnlich-moralische Erziehung. Von den Elementen der menschlichen Stimme (11). Hans Höpfer, Leipzig, mit Kindern der 54. Volksschule in Leipzig.
  - 11.00 Uhr: Weiterleitend.
  - 12.00 Uhr: Weiterleitend und Wasserhandeldungen.
  - 12.05 Uhr: Schlagschere (Schallplatten).
  - 13.00 Uhr: Weiterleitend: Vögel und Wärsenbericht.
  - 13.15 Uhr: Mittagskonzert. Die Kapelle des Musikvereins 1, Markneukirchen. Dirigent: Hugo Kottisch.
  - 14.00 Uhr: Erwerbslosenkonzert: Das Vokalen des Solos.
  - 14.30 Uhr: Spieltheater in Wort und Bild im Erzgebirge mit Ilse Dörig.
  - 15.00 Uhr: Hörspiel aus Werkausgaben im Erzgebirge. Leitung: Joseph Krahe.
  - 16.00 Uhr: Unterhaltungsprogramm. Das Stilleste Orchester Markneukirchen. Dirigent: Musikdirektor Felix Dörmann.
  - 17.00 Uhr: Mandolinensolo. Der Mandolinensolo „Harmonie“, Markneukirchen.
  - 17.30-17.55 Uhr: Weiterleitend und Zukunftsrede.
  - 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Welche Kollierungen.
  - 18.00 Uhr: Hörtelentwurf: Seelische Hygiene im Kindesalter.
  - 18.50 Uhr: Wie geht's weiter?
  - 19.00 Uhr: Die Bedeutung der Referaten der Angehörigen der Arbeiterbewegung für die Arbeit und Wirtschaft.
  - 19.30 Uhr: Tanzschmelen. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Th. Blumer.
  - 20.30 Uhr: Chorconcert. Der Leipziger Targaus-Angereicher (anlässlich seines 20-jährigen Bestehens).
  - 21.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
  - 21.10 Uhr: „Lugel gibt ein Zeichen.“ Ein Hörspiel von Hans Christoph Koegel nach seinem gleichnamigen Roman (Wiederholung). Regie: Joseph Krahe.
  - 22.10 Uhr: Nachrichtendienst. — Funkstille.
- Deutsche Welle**
- Donnerstag, den 17. September.
- 6.30 Uhr: Weiterleitung Berlin: Rundfunknachricht. Anschließend bis 7.30 Uhr Frühkonzert.
  - 8.00-9.40 Uhr: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Was dem Leben in Staat und Wirtschaft: Großstadt und Staat. Gespräche mit dem Oberbürgermeister der Stadt Dresden.
  - 10.10-10.35 Uhr: Schulfunk: Wie werden Briefe abgehoben?
  - 10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
  - 12.00 Uhr: Weiterleitend für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplattenkonzert.
  - 13.30 Uhr: Weiterleitung Berlin: Neueste Nachrichten.
  - 14.00-15.00 Uhr: Weiterleitung Berlin: Schallplattenkonzert.
  - 15.00-15.25 Uhr: Kinderkunde: Abenteuerlust.
  - 15.30-15.45 Uhr: Vögel und Wärsenbericht.
  - 16.00-16.25 Uhr: Hörschülerkonzert: Musikschulung in der Schule.
  - 16.30-17.30 Uhr: Weiterleitung des Rundfunkkonzertes Berlin.
  - 17.30-17.55 Uhr: Deutsche Weltmusik (III).
  - 18.00-18.25 Uhr: Bevölkerungswachstum des Ostens und Auslandsdeutschtum.
  - 18.30-18.55 Uhr: Aus der Praxis des Arbeiterschutzes. Ministerialrat Joachim.
  - 19.00-19.25 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. Direktor Mann und Kolleginnen.
  - 19.30-19.50 Uhr: Stunde des Wanders: Können mit heute noch künstliche Düngemittel angewendet? Prof. Dr. Eichinger und Partner.
  - 20.00 Uhr: Musikabend, anschließend: neue Hörspiele.
  - 20.30 Uhr: Weiterleitend: Tages- und Sportnachrichten.
  - 22.00 Uhr: Das dem Eden-Hotel: Tanzmusik. Kapelle Bobby Z'Gos.

# UMGEBUNG

## Extremite des Dritten Reichs im „Sturmangriff“ auf Wiederitzsch

B. Seit Monaten mühen sich hitlerische Elemente, aus dem Stall Töpfer-Seehausen in Wiederitzsch ein Notensgestüt zu züchten. Bisher mit dem Erfolg einer grenzenlosen Blamage. Die Spähen pfeifen es bereits von den Dächern, was durch die Mühen eines SA-Mitglieds Kurt Röder, Seehausen 30 wohnhaft, in Wiederitzsch gezeugt worden ist. Dabei bedurfte es der starken Mithilfe einer Stützpartei Schlägerkolonne und der Gesamtheit des Nordbezirks der Korruptionsbenden. Dem Leipziger Ueberfallkommando war dabei die wenig angenehme und ehrenvolle Rolle zugefallen, den Schutz der Nazis zu übernehmen, die vor sorgfältig schon mit der gelben Anglisten erschienen. Ob- oder Subjektive des damaligen Tausches waren neben einigen Ganz- oder Halbdankrotteuren ein wagen Soldatenmishandlungen aus der wilhelminischen Armee entlassener Vorkämpfer, ein Heldensohn, der sich im Kriege selbst einen Schuß beibrachte, um nicht an die Front zu kommen, ein Kommunist, der nach der Reichswehr schmachtet, und ein Beamter, den die Republik nicht mehr gebrauchen konnte. Ein ehemaliger Zeitungsausträger, der die ganze Welt freisen wollte vor Radikalismus und nicht einmal eine ihm aufgezeichnete Rede ablesen konnte und so einen „Schmachtsrieden“ erlebte, beteiligte sich hervorragend am Tausch.

Mit solcher Heilarmee als Verstärkung und unter Aufsicht der Nazis, genannt Freiheitstempel, soll das rote Wiederitzsch durch Röder den Großen gefürmt werden. Großartig verkündet das Organ des Textilgewerkschaften Ruffmann

### Das Rollen einer Janfenlamne über Wiederitzsch

an. Botanische Nigger-Kriegs- und Beitstände mit „Bananen“. Feststellen sollen Genosse Bruchardt samt allen Reichsbannerkameraden werden am Spieße braten. Den Glanzpunkt des Festes werden Segualfinesse nazistisch Entarteter bilden, die nach § 175 StGB. Deutschlands Volk erneuern.

Die Hauptprobe zum Wiederitzscher Lawinerollen hat bereits im Sturm 59 stattgefunden, also sich die Seehäuser mit den Gähnelwiler Nazioten eine solenne Keiserer lieferten. Die Wiederitzscher Hauptführung am heutigen Abend verspricht den gleichen Verlauf.

Kein vernünftiger Mensch wird daher die Naziverammlung besuchen. Jeder Pfennig Eintrittsgeld für solche „Politik“ ist Verbrechen am Volk!

Im übrigen empfehlen wir dem Schmirler der Nazifloote den Aufenthalt in einer Kaltwasseranstalt. Sein Verleumdungsbeitrag gegen Genossen Bruchardt geht daneben und erregt nur Ekel. In der Partei und in der weitesten Öffentlichkeit ist bekannt, daß Br. „soziale Lage gelöst ist“ in einem schweren Existenzkampf und alle seine Tätigkeit für die Allgemeinheit trotzdem ehrenamtlich geschieht. Sein „Hausbest“ hat die gleiche Forderung wie der Nazibeders. Nur der Sozi ist krank und der Nazi kinderreich. Die Mieten eines zweiten, mit fremden Geldern errichteten Zweobaus bringen nachweislich nur die Finzen und sind den Preisen gemeindeeigener Häuser entsprechend. Also liegt und verleumdet ruhig weiter, ihr Armen des Gestes! Das Quantum der Extremite des Dritten Reichs ist letzten Endes nicht maßgebend.

## Die Gemeindeverordneten von Engelsdorf

Die letzte Sitzung behandelte die Zwangsvollzugsmaßnahmen der Amtshauptmannschaft vom 18. August. Bei auch nur geringstem sozialen Verständnis der Aufsichtsbehörde wäre ein so planloser Abbau nicht notwendig gewesen. Die Verordnungen beschloßen deshalb auf Antrag der SPD die Aufhebung der Zwangsvollzugsmaßnahmen zu verlangen. Für die Fraktion Drehscheibe verlangte Walter Otto, als Sprecher der Kommunisten, die Beibehaltung der von der Amtshauptmannschaft gestrichene Inspektorenzulage.

Als die weitere libertarische Beziehung auch des Inspektors der Polizei, dem die Kommunisten bei der Haushaltsplanberatung auch nicht einen Pfennig Gehalt bewilligten.

Die Streichung der erhöhten Stellenzulage für den Polizeikommissar, der nach der Befehlsordnung wesentlich niedriger eingestuft ist als die Inspektoren, befuhrworteten Walter Otto und Genossen. Brauchen aber die wackeren Kommunisten eine Auskunst, so wird sie natürlich durch die angeblich „verruhten“ Polizei eingeholt.

Der Entwurf einer Feuerstuhlfsteuer wurde gegen die Bürgerlichen abgelehnt und bei ihrer Stimmhaltung von der Amtshauptmannschaft die Wiedereinführung der kommunalen Totenbestattung verlangt.

Den kommunalistischen Anträgen a) Aufhebung der Notverordnungen, b) Einführung der 40-Stunden-Woche, c) gegen Abbau der Fürsorgegelder, d) Übernahme der Krankentassenbeiträge für Jugendliche unter 21 Jahren, e) wegen Mietbeihilfen an Bedürftige und f) Einführung von Sondersteuern, stimmten unsere Genossen zu, ohne mit dem Wortlaut einverstanden zu sein, weil es sich um einen kommunalistischen Willkür von längst verlangten sozialdemokratischen Forderungen handelte. Auch hier wieder die sonderbare kommunalistische Logik, indem sie erst die Beibehaltung der Inspektorenzulage fordern, weil der Verdienst dieser Gruppe nicht zu hoch ist, um im nächsten Atemzuge wieder zu beantragen, daß dieselben Gehälter einer Sondersteuer unterworfen werden, weil sie zu hoch sind. Das verstehen eben nur Kommunisten.

Einem Antrage des Pflegeauschusses wegen Gemeindezuschüssen zur Hofstandzulage wird zugestimmt. Von den Mittelstellen des Gemeinderates wegen der vorläufigen Beseitigung der Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen mit Kartoffeln und Kohlen und der Fortführung der Wohnhausbauten an der Schulstraße nimmt man zustimmend Kenntnis.

## Verordnetenitzung in Gaußlich

WL. Der Tilgungsplan für die Aufwertungsmasse der Sparkasse ist genehmigt, der Aufwertungsgrad beträgt 44,7 Prozent. Immerhin ein Zeichen, daß die Gaußlicher Sparkasse sehr gut gearbeitet hat, und daß auch jetzt auf der Sparkasse die Sparpfennige am besten aufgehoben sind.

Im Haushaltsplan 1931/32 sind an allen Enden und Ecken kleinere und größere Summen, je nach Befinden der Amtshauptmannschaft, gestrichen worden. Der Spartkommissar diktiert „Abbau“. Alles das, was wir in jähem Ringen aufgebaut haben, sehen wir dahinschwinden. Der weitere Abbau der Sozial- und Kulturaufgaben ist als Kulturverbrechen zu bezeichnen. Die sozialdemokratische Fraktion brachte folgende Entschliekung ein: Solange die angeblich verarmte deutsche Wirtschaft noch riesen-

## Schweres Unglück bei den Kreisfelder Radrennen

Ein bedauerliches Unglück ereignete sich bei den Kreisfelder Radrennen am Dienstagabend. Im zweiten 40-Kilometer-Lauf wollte der Hannoveraner Wipbröder den vor ihm fahrenden Damerow überholen. Dabei wurde sein Schrittmacher Schmidt so weit nach außen getragen und fuhr gegen die Barriere. Er flog mit seinem schweren Motor ins Publikum und begrub vier Zuschauer unter sich. Mit schweren Verletzungen wurden Schmidt, Wipbröder und die vier Zuschauer ins Krankenhaus übergeführt. Die Rennen wurden sofort abgebrochen.

gehälter zahlen kann, solange Generaldirektor Cuno von der Spag 500 000 Mark, solange die Direktoren der IG Farben je 500 000 Mark, solange die sechs Generaldirektoren des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes bis 200 000 Mark, solange die Direktoren des Stahlverbandes 180 000 Mark, solange Generaldirektor Wägler 80 000 Mark, solange die Direktoren einer Großbank, die vom Reich gestützt wird, 500 000 — um nur einige wenige Beispiele anzuführen — als Jahresinkommen beziehen, solange das Reich jährlich 16 Millionen Mark an Generalpensionen aufwenden kann, solange das Reich Großbanken im Interesse der wohlhabenden Kunden sanfter, solange der deutsche Großgrundbesitz Ostelbiens jährlich Hunderte von Millionen als Subventionen erhält, solange man den ehemaligen Fürsten und Standesherrn nichts an ihren ungeheuer hohen Jahresrenten kürzt,

solange kann man von den Gemeinden nicht verlangen, daß sie auch noch die Reste sozialer Einrichtungen abbauen.

Die Gemeindeverordneten von Gaußlich lehnen es deshalb ab, an dem Haushaltsplan für 1931/32 von sich aus im Wege der Selbstverwaltung weitere Kürzungen vorzunehmen. Wenn der Staat glaubt, trotz der offensichtlichen Verschwendung öffentlicher Mittel die Verantwortung für einen weiteren Abbau der gemeindlichen Einrichtungen übernehmen zu können, so soll er auch diese Verantwortung voll und ganz übernehmen.

Aus dem gleichen Grunde lehnen auch die Gemeindeverordneten die Einführung einer Feuerstuhlfsteuer ab, weil sie wiederum nur eine neue Belastung der breiten Massen darstellt. Die Gemeindeverordneten werden auch künftig alle Maßnahmen ablehnen, die nur die breiten Massen belasten, um den Rest zu schonen.

Die Kommunisten sprachen über Weltwirtschaft und Weltmarkt. Sie redeten über Marxismus und Weltrevolution, und haben doch von diesen Dingen weniger Ahnung als unser jüngstes Mitglied in der Arbeiterjugend. Wir weisen darauf hin, daß die revolutionäre Taktik der KPD darin besteht,

### der Reaktion Vorhub zu leisten.

Die Gaußlicher Kommunisten erklärten, sie würden bei einer Bürgermeisterwahl (wie in Zwenkau) gegen die Sozialdemokraten stimmen. Uns sich Bürgerliche (vielleicht auch Nazis) lieber als Sozialdemokraten. Zum Schluß aber stimmte die KPD unserer Entschliekung zu. Dadurch lehnen die Gemeindeverordneten mit Mehrheit die Streichungen im Haushaltsplan ab. Die Vorlage einer Feuerstuhlfsteuer abgabe verteil ebenfalls der Ablehnung, sogar einige Bürgerliche waren dagegen. Sie wäre eine Belastung für die Mieter geworden.

Allerdings wird nunmehr die Aufsichtsbehörde durch Anweisung das Sparprogramm durchführen. Sie möge dafür auch die Verantwortung übernehmen. Von einer Selbstverwaltung der Gemeinden ist dann keine Rede mehr. Und das im Erinnerungsjahr des großen Gemeindeformers Stein.

## Säufungsmanöver der KPD in Zwenkau

Das Ergebnis der Bürgermeisterwahl, bei der durch kommunistische Eigendrittel ein bürgerlicher Bewerber gewählt wurde, hat unter der Zwenkauer Arbeiterchaft begriffliche Entrüstung hervorgerufen. Fast überall wird von der jämmerlichen Verräterpolitik der KPD gesprochen, und das traurige Verhalten bei der Wahl des Bürgermeisters aufs schärfste verurteilt. Wie nicht anders zu erwarten war, sind nun die Koalitionspartner der Bürgerlichen mit allen betrügerischen Mitteln eifrig bemüht, über den wahren Sachverhalt hinwegzutäuschen. An die SPD-Stadtvorordnetenfraktion wurde dieser Tage u. a. folgendes Schreiben gerichtet:

Die kommunistische Stadtvorordnetenfraktion veranstaltet am Dienstag, dem 15. September, 20 Uhr, im „Kronprinz“ eine große öffentliche Einwohnerversammlung. Thema: „Die stattgefundenen Bürgermeisterwahl — Das Verhalten der SPD“, wozu wir hierdurch die gesamte Stadtvorordnetenfraktion der SPD einladen. Die Fraktion erhält eine Stunde Redezeit. Freie Rede und Disziplin wird gefordert, so daß nichts zu befürchten ist.“

Wie rücksichtslos doch diese KPD ist. Sie veranstaltet eine Versammlung und gibt der SPD Gelegenheit, ihr Verhalten bei der Bürgermeisterwahl in einflussreicher Redezeit zu verteidigen. Das ganze Theater ist allerdings weiter nichts als Betrug und Verlegenheitsnummer. Die SPD hält es selbstverständlich unter ihrer Würde, Versammlungen einer Partei zu besuchen, die dem Kampfer der Arbeiterchaft ständig zu Vorkieften verhilft, durch ihr Verhalten der Reaktion Vorhub leistet und dadurch die Schlagkraft des Proletariats schwächt.

**Großlich.** Nächste Mutterberatungsstunde Donnerstag, 17. September, von 16 bis 17 Uhr in der Neuen Schule (mit Art).

Das W a r m b a d wird am 18. September allmöglicherweise Freitags und Sonabends von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 20 Uhr wieder geöffnet.

**Spiel, Sport, Körperpflege**

## Spiel- und Sporttag der SAJ

Von der SAJ wird uns geschrieben: Am Sonntag, dem 27. September 1931, veranstaltet die Sozialistische Arbeiter-Jugend, Unterbezirk Groß-Leipzig erstmalig einen großangelegten Spiel- und Sporttag. Als Platz ist dazu die „August-Bebel-Kampfbahn“ in Leipzig-Wahren ausersehen, die wie kein anderer Platz für eine solche Veranstaltung geeignet ist.

Die Sozialistische Arbeiter-Jugend will mit diesem Spiel- und Sporttag keine billige Konkurrenzveranstaltung gegenüber den Arbeiterturnen durchführen, sondern sie will den Drang der Jugend nach Spiel und Sport, der neben der politischen Erziehungserbeit eines der großen Betätigungsfelder unserer SAJ ist, in eine Bahn leiten, die es ermöglicht, diesen Drang nach körperlicher Betätigung in propagandistische Werte umzumünzen. So ist diese sportliche Veranstaltung zugleich eine Werbeveranstaltung im großen Rahmen. Die Jugend ruft deshalb die organisierte Arbeiterchaft des Leipziger Nordens auf, sich rege und aktiv an diesem Sporttag zu beteiligen. Die Jugend hat oft die Veranstaltungen der Alten ausgestaktet und hat überall und begeistert mitgeholfen. Jetzt ist es einmal an den Alten, die beweisen müssen, daß sie die Jugend nicht im Stich lassen.

Das Programm umfaßt am Morgen des 27. September einen Werbeaufmarsch der gesamten Groß-Leipziger SAJ durch Gohlis, Mödern und Wahren. Um 10 Uhr Morgenfeier auf der Kampfbahn. Von 10.30 Uhr bis 18 Uhr Hand-, Fuß- und Völkerballspiele sowie leichtathletische Wettkämpfe zwischen den Gruppen der SAJ. Abends 18.30 Uhr, ebenfalls auf dem Gelände der Kampfbahn, Kundgebung „Gegen Krieg und Faschismus“. Wir fordern nochmals die Arbeiterchaft des Nordens auf, unsere Jugend durch den Besuch dieser Veranstaltung zu unterstützen.

**Volkshaus Leipzig**

**Spezialgerichte Heute Schlachthof Saure Lunge mit Semmelknödel 75** Gemischten Gulasch mit Nudeln 1.10 Kalbskopf mit kalter Kräuterlunke 1.20 Hausgericht: Leichter Nudeltopf und Schweinefleisch mit Schmorbraten 90 — Morgen: Deutsches Beetsteak mit Zwiebeln und roten Rüben 90 Pökelfleisch mit Sauerkraut und Kartoffeln 1.20 Kalbskopf, obocken, mit Remoulade 1.20 Hausgericht: Topfsuppe und Klopsbraten mit Paprikasode und Butternudeln 90